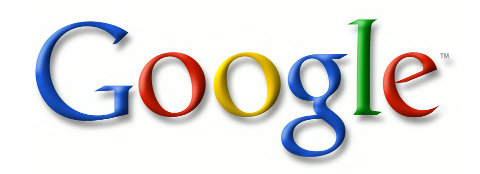
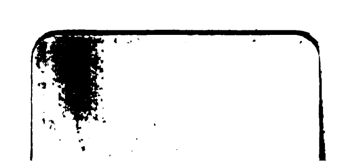
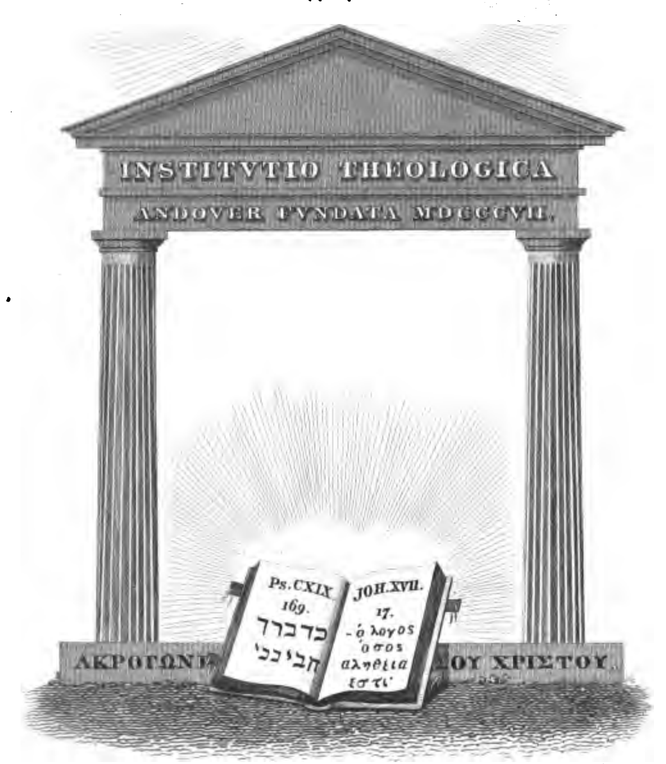


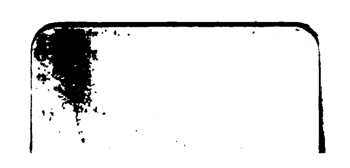
יהוה



INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII.
Ps. CXIX
169.
JOH. XVII.
17.
ὁ λογος
σος
αληθεια
εστι
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ




יהוה
INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII.
Ps. CXIX
169.
JOH. XVII.
17.
ὁ λογος
ὁ σος
αληθεια
ἐστι
ΑΚΡΟΓΩΝ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ.



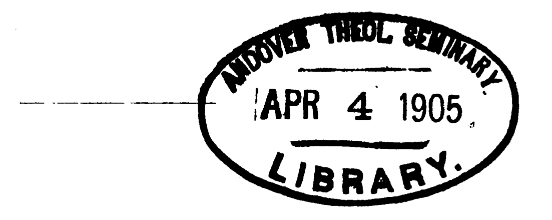
DIE

BUNDESLADE.

Von

D. WILHELM LOTZ,
Professor der Theologie in Erlangen.

Sonderabdruck
aus der
Festschrift der Universität Erlangen zur Feier des achtzigsten Geburtstages
Sr. königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern.



ERLANGEN und LEIPZIG.
A. DEICHERT'sche Verlagsbuchh. Nachf.
(Georg Böhme).
1901.

Die Bundeslade.

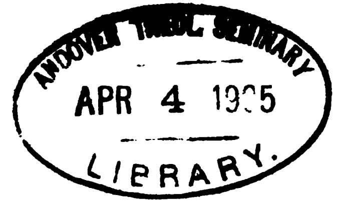
Von

Wilhelm Lotz.

In der Geschichte des alten Israel kommt oft ein tragbares Heiligtum vor, welches „die Lade Jahves" (Gottes) oder „die Lade des Bundes Jahves" (Gottes) genannt zu werden pflegt. Luther hat in der Bibelübersetzung nur an einer Stelle (Jer. 3, 16) das zusammengesetzte deutsche Wort „Bundslade" gebraucht, indes ist uns dies Wort, das sonst nicht mehr in Gebrauch und daher auch ohne den Genitiv „Gottes" (Jahves) vollständig bezeichnend ist, als fast eigennamenartige Benennung jener heiligen Lade sehr geläufig, während im Hebräischen der Ausdruck „Lade des Bundes" nur ganz vereinzelt als Abkürzung des jedesmal kurz vorher vorkommenden „Lade des Bundes Jahves" erscheint. Eines Wortes wie „Bundeslade" entbehrend, nennen die hebräischen Schriftsteller die Bundeslade in Zusammenhängen, wo wiederholt von ihr die Rede ist, häufig einfach „die Lade", indem sie die genitivische Näherbestimmung nicht wiederholen.

Über Herkunft, Beschaffenheit und Bedeutung der Bundeslade geben die pentateuchischen Berichte vollständige Auskunft. Indes sind in neuerer Zeit im Zusammenhang mit der gewaltigen Wandlung der Ansichten über die Geschichte Israels überhaupt auch über die Bundeslade ganz andere Ansichten aufgekommen, und es verlohnt sich, die vorhandenen Nachrichten über dieses Heiligtum von neuem zu untersuchen.

Die Bundeslade stand zur Zeit Elis im Heiligtum zu Silo, wo Samuel diente. Sie ward, als Israel von den Philistern bei Eben ha-eser



es damals bedurfte, als vielmehr die Lade, welche das Mitziehen Gottes mit ihm bedeuten sollte, ein Punkt, auf welchen noch zurückzukommen sein wird. Weniger klar ist die Sache bei J, da wir hier gar keine Angabe von ihm über einen heiligen Gegenstand finden. Indes hat er doch erzählt, dass die Israeliten aus Betrübnis über die schlimme Botschaft, mit welcher Mose zuerst vom Berge herabkam, Ex. 33, 4, ihren Schmuck abgelegt haben. Der Vers Ex. 33, 4 kann nämlich nicht von E stammen, der erst in v. 5 den Befehl hat, dass der Schmuck abgelegt werden soll, und in v. 6 die Ausführung desselben, und da A hier nicht in Frage kommt, muss v. 4 von J herrühren. Hat aber J ebenso wie E erzählt, dass die Israeliten für den am Sinai begangenen Abfall ihren Schmuck abgelegt haben, so wird vermutet werden dürfen, dass er auch wie E von der Verwendung dieses Schmuckes zur Herstellung heiliger Gerätschaft berichtet hat. Nehmen wir dazu, wie wahrscheinlich es von vornherein ist, dass E und J die Anfertigung der Lade überhaupt berichtet haben, so werden wir nicht daran zweifeln können, dass alle vier Pentateuchquellen erzählt haben. dass Mose am Sinai auf Geheiss Gottes die Bundeslade hat anfertigen lassen.

Diese Überlieferung ist aber sicherlich älter als die Schriften, worin wir sie jetzt niedergelegt finden, und richtig. Ebenso wie die die ganze israelitische Erinnerung beherrschende Voraussetzung, dass das eigentümliche nationale und religiöse Leben Israels in der Mosezeit wurzele, nur daraus erklärt werden kann, dass in dieser wirklich Israel seinen eigentümlichen Charakter als Jahvevolk erhalten hat, so muss auch die Überlieferung vom Ursprung der Bundeslade in der bedeutungsvollen Zeit, die Israel am Sinai zugebracht hat, ihre Richtigkeit haben.

Nach dem Durchzug durch den Jordan hatte die Bundeslade ihren Standort in Gilgal, wo Israel längere Zeit sein Hauptlager gehabt hat. Von da scheint sie zunächst nach Betel gekommen zu sein und da eine Zeitlang gestanden zu haben. Allerdings ist von ihrem Aufenthalt daselbst nur Richt. 20, 26 f. die Rede, und man hält die betreffende Bemerkung meist für eine Glosse, rechnet auch 20, 20—28 zum jüngsten Bestandteil jener Erzählung. Indes dürfte die Bemerkung, welche zu Jos. 18, 1 ff., wo gesagt wird, dass schon zu Josuas Lebzeiten, also vor der in Richt. 20 erzählten Begebenheit, die Stiftshütte und also doch wohl auch die Bundeslade nach Silo gekommen sei, nicht stimmen will, kaum befriedigend erklärt werden können ohne die Annahme, es sei überliefert

gewesen, dass die Lade in der ersten Richterzeit ihren Standort in Betel gehabt hätte. Ferner ist aller Wahrscheinlichkeit nach im ursprünglichen Text von Richt. 2, 1 berichtet gewesen, dass die Lade von Gilgal nach Betel hinaufgezogen sei. Nämlich statt: „Und der Engel Jahves zog hinauf nach Bochim“ ist wohl auf Grund des LXX-Textes entweder „nach Bochim bei Betel“, oder bloss „nach Betel“ zu lesen. Der Engel Jahves aber ist sicherlich der, welcher nach Ex. 14, 19; 23, 20 ff.; 32, 34; 33, 2 Israel nach Kanaan geleitet hatte, und wenn hier erzählt wird, dass er von Gilgal nach Betel hinaufgezogen sei, so bedeutet das, dass das Lager Israels von Gilgal nach Betel vorgerückt ward. Wenn Richt. 2, 1 ff. erzählt wird, dass der Engel Jahves das Volk ermahnt und gestraft habe, so stimmt das auch dazu, dass Ex. 23, 20 ff. von dem Israel vorangehenden Engel gesagt ist, dass er Israel Befehle und Ermahnungen erteilen werde. Nun war es aber nach Num. 10, 33 ff. Sache der Bundeslade, Israel führend voranzuziehen, und es ergibt sich daraus, dass Jahveengel und Bundeslade zusammengehören. Wie die wirkende Gegenwart Jahves mit der Lade zusammengedacht ward, so sah man insonderheit bei ihr auch den Platz des Israel geleitenden Engels Jahves, durch welchen die göttliche Führung Israels ins gelobte Land vermittelt war. So ergibt sich, dass Richt. 2, 1 von der Übersiedelung der Bundeslade von Gilgal nach Betel Kunde gibt, wozu auch stimmt, dass v. 5 berichtet wird, man habe dort geopfert. Später ist dann die Lade nach Silo gebracht worden.

Die Bundeslade erscheint überall, wo sie vorkommt, als ein Heiligtum des ganzen Israel, doch ist neuerdings (Stade, Geschichte des Volkes Israel, I, S. 458) die Ansicht aufgestellt worden, dass sie eigentlich das Palladium der Josephiden, oder des Stammes Ephraim gewesen sei. Diese Ansicht ist aber mit dem, was wir aus den Samuelbüchern erfahren, nicht in Einklang zu bringen, da nicht das geringste darüber verlautet, dass die Josephiden sich um die Lade mehr bekümmert hätten als andere Israeliten. Sie steht in Verbindung mit den besonderen Ansichten Stades und anderer über die Entstehuug Israels durch das Zusammenwachsen verschiedener, früher gegen einander selbständigerer Stämme und Stammgruppen, auf welche wir hier nicht weiter eingehen können. Von dem, was uns über die Geschichte der Lade bekannt ist, deutet nichts darauf hin, dass sie die Ephraimiten oder irgend einen einzelnen Stamm näher angegangen hätte als die übrigen.

Die Gestalt der Bundeslade, welche von Mose bis Jeremia das vornehmste Heiligtum Israels gewesen ist, wird in der Priesterschrift genau beschrieben. Wer in dieser Pentateuchquelle nach ihrem Grundstock den schriftlichen Niederschlag der Anschauungen der vorexilischen Priesterschaft des Tempels zu Jerusalem erkennt, wird die Beschreibung der Bundeslade darin von vornherein für richtig halten, während die nichts auf sie geben, welche die Priesterschrift für nachexilisch halten. Indes gibt es für die Punkte in der Beschreibung in A, auf welche die neuerdings laut gewordenen Zweifel sich beziehen, anderweite Bestätigung. Die Bundeslade, welche öfters getragen worden ist, und zwar stets von mehreren Männern, aber auch gelegentlich weite Strecken, muss als ein ziemlich gewichtiger, nicht ganz kleiner, doch auch nicht sehr schwerer und grosser Kasten gedacht werden, und ihre Masse können also nicht wesentlich anders gewesen sein, als sie in A angegeben werden. Dass sie mit Gold überzogen war, wollen Neuere der Priesterschrift nicht glauben. Da es indes wahrscheinlich ist, dass E und J in einer Zeit, wo die Lade noch vorhanden war, erzählt haben, dass der vom Volk abgelegte Schmuck auch zur Herstellung der Bundeslade gedient habe, wird es doch richtig sein, sie vergoldet und mit einem goldenen Kranze geziert (Ex. 25, 11) zu denken. Die Tragstangen, an welchen nach A die Lade zu tragen war, sind an sich sehr wahrscheinlich, der Verfasser von 1 Kön. 8, 7 f. bestätigt ihr Vorhandensein noch im Tempel.

Die Hauptfrage ist, ob sich auf der Lade wirklich eine Kapporet befunden hat, bestehend aus einer über ihren ganzen Deckel hinreichenden goldenen Platte mit zwei aus Gold getriebenen Kerubfiguren, welche, mit den gesenkten Gesichtern einander zugekehrt, sie mit erhobenen Flügeln beschatteten (Ex. 25, 17—20). Man führt zum Beweise dagegen an, dass Salomo im Allerheiligsten des neuen Tempels zwei grosse Kerubfiguren aufgestellt habe, zwischen denen die Lade ihren Platz bekommen hätte, welche daher nicht selbst schon zwei Kerube auf sich gehabt haben könne. Es sei klar, meint man, dass die Kerube auf der Lade nur in der Einbildung einer späteren Zeit vorhanden gewesen seien, welcher aus Salomos Einrichtung die Vorstellung erwachsen war, dass die Überdachung der Lade durch Kerubflügel für sie wesentlich sei. Indes kann ebensowenig mit Sicherheit behauptet werden, dass Salomo die Lade, wenn sie schon Kerube auf sich hatte, nicht noch einmal unter grössere Kerubfiguren gestellt haben würde, denn Ähnliches kommt oft genug in der

Einrichtung von Heiligtümern vor, wie es durch Vatkes Erwägung der Grössenverhältnisse der Kerube auf der Lade und der Salomonischen hat bewiesen werden können, dass die Lade mit Keruben nicht in angemessener Weise unter den Flügeln der anderen hätte Platz finden können. Auch das kann nicht den Ausschlag geben, dass in dem Bericht über die Aufstellung der Lade im Tempel die Kerube auf ihr nicht erwähnt werden, weil das gar nicht nötig war. Dafür aber, dass sich auf der Lade Kerube befanden, fällt stark ins Gewicht, dass sie in zwei alten Stellen, 1 Sam. 4, 4 und 2 Sam. 6, 2, zweimal als Lade Jahves der Heerscharen, der auf den Keruben thront, bezeichnet ist. Die Bezeichnung Jahves mit ישב הכרבים ist nach Seyring (ZATW. 1891, S. 116 f.) ein wesentlicher Bestandteil der ältesten Bezeichnung der Lade gewesen; Kuenen (Godsdienst van Isr. I, S. 256 f.), Smend (Alttestam. Religionsgeschichte[2] S. 25 Anm.) und Löhr (Kurzgef. exeg. Handb. z. A. T. 4. B., d. BB. Samuel. 1898, S. 28) dagegen erklären es an den beiden Stellen für spätere Zuthat auf grund von veränderter Anschauung über die Beziehung Jahves zur Lade. Früher habe man geglaubt, dass Jahve in dieser wohne, später ihn nur noch über den Keruben auf ihr gegenwärtig zu denken gewagt. Indes heisst das den Text nach vorgefassten Meinungen verändern. Das ישב הכרבים ist an den beiden Stellen durch die LXX bezeugt, welche es insonderheit 1 Sam. 4, 4 richtig haben, während da das ברית und צבאות des hebräischen Textes in ihrer Übersetzung nicht wiedergegeben sind. Nachher werden wir auch zeigen, dass in der Zeit Samuels keineswegs die Anschauung geherrscht hat, Jahve sei in der Lade. Uns dafür auch auf das „der auf den Keruben thront“ an diesen beiden Stellen zu berufen, haben wir das unbestreitbare Recht.

Aber Seyring hat doch mit Unrecht behauptet, dass der älteste Name der Bundeslade gelautet habe ארון יהוה אלהי הצבאות ישב הכרבים. Denn so lange, unbequeme Bezeichnungen sind überhaupt nicht als Namen zu brauchen, und es ist durchaus unwahrscheinlich, dass der im Pentateuch und im Richterbuch nicht vorkommende Gottesname יהוה אלהי הצבאות so alt sei wie die Lade. Man hat wohl nur in einzelnen Fällen, wo man die Bedeutung der Lade recht hervorheben wollte, diese ausführliche Bezeichnung gebildet.

Was aber hat man in der Zeit Samuels dabei gedacht, wenn man solche gebrauchte? Hat man die Kerube auf der Lade gemeint und

sagen wollen, dass diese gleichsam der Thron Jahves seien? So haben es die LXX verstanden, welche das 2 Sam. 6, 2 auf ישב הכרבים folgende עליו mit ἐπ' αὐτῆς übersetzt haben. Diese Übersetzung, welcher auch z. B. Thenius sich angeschlossen hat, ist freilich zu verwerfen, und עליו muss, wenn es zum ursprünglichen Text gehört (s. u. S. 24) mit אשר verbunden werden, so dass es keine Angabe über die Kerube macht. Aus einem sachlichen Grunde hat Rahlfs (עָנִי und עָנָו in den Psalmen 1892, S. 35 bis 38), dem mehrere andere sich angeschlossen haben, die Kerube dieses Ausdrucks für die auf der Lade erklären zu müssen gemeint. Er geht davon aus, dass die himmlischen Kerube, wie Ψ 18, 11 noch deutlich lehre, ursprünglich Personifikationen der Gewitterwolken seien und daher als in stürmischer Hast daherjagende Reittiere Jahves gedacht wurden, welche dieser nur dann besteige, wenn er sich auf Erden im Gewitter offenbaren will. Die Kerube auf der Bundeslade seien nun wohl ursprünglich, wie aus ihren Flügeln zu schliessen, ebenfalls als Reittiere Jahves, als Träger des im Gewitter erscheinenden Gottes gedacht; da aber die Bundeslade (wenigstens in historischer Zeit) die Gegenwart Gottes unter seinem Volke überhaupt symbolisch dargestellt habe, sei bei ihren Keruben die besondere Beziehung auf die Offenbarung Jahves im Gewitter verloren gegangen und sie seien aus zeitweiligen Trägern des im Gewitter Erscheinenden zu ständigen Trägern des auf der Lade gegenwärtigen Gottes geworden. Der auf der Bundeslade gegenwärtige Jahve habe nur als auf ihr ruhend gedacht werden können, hier sei aus der Kerubvorstellung der Begriff der stürmischen Bewegung fortgefallen, weshalb man nachher auch den Flügeln der Kerube einen anderen Sinn untergelegt habe, dass sie nämlich nicht zum Fliegen, sondern zum Überdecken der Kapporet zu dienen hätten (Ex. 25, 20). Als ruhig auf den Keruben der Lade Thronender habe dann Jahve ישב הכרבים genannt werden können, nicht aber als der auf den himmlischen Keruben des Gewitters Einherfahrende. Denn nur vom dauernden Sitzen auf ruhig stehendem Sitze gebraucht die hebräische Sprache ישב, nicht vom Sitzen auf einem Reittier oder Fahrzeuge. Auf den himmlischen Keruben throne Jahve nicht, sondern fahre oder reite er (Ψ 18, 11). Diese Beweisführung ist aber nicht bündig. Es mag sein, dass die Kerubvorstellung, welche nicht aus der israelitischen Gotteserkenntnis, sondern aus der Gedanken- und Sprachwelt der von den Hebräern beerbten älteren semitischen Geschlechter stammt, ursprünglich durch die Gewitterwolken hervorgerufen war und

dass auch in Israel, wenn Jahve seine Herrlichkeit im Gewitter offenbarte und man die schwarzen Wolken, woraus die Blitze zuckten, daherkommen sah, die Kerubvorstellung noch die Form war, worin man sich den Gott anschaulich dachte, der seine Gegenwart empfinden liess, indem er im Donner seine Stimme erhob. Aber der Kerub vor der Paradiesespforte, die Kerube der Lade, die Kerube, die im Allerheiligsten des Tempels standen und die seine Wände schmückten, beweisen, dass Israel die Kerube nicht ausschliesslich und nicht hauptsächlich als stürmisch einherjagende Träger des in Bewegung begriffenen Gottes betrachtet hat, sondern viel allgemeiner als Träger und zugleich Hüter seiner Gegenwart, wo immer man ihn an einem bestimmten Orte weilend dachte. Die Kerube galten als eine Art von lebendem Thron Jahves, und man war soweit davon entfernt, das irgendwie sinnlich zu verstehen, dass man sich keine Gedanken darüber machte, wie eine Mehrzahl von Wesen einen Thron bilden könnte. Ob man sie schon frühzeitig manchmal als Thronträger gedacht habe, wie es nachher Ezechiel ausgemalt hat, ist ohne grosse Bedeutung. Jedenfalls kann nicht mit Grund behauptet werden, dass der Ausdruck „der auf den Keruben thront" nur auf die Kerube der Bundeslade bezogen werden könne. Nach aller Wahrscheinlichkeit hat man schon in der Zeit Samuels Jahve auf einem himmlischen Kerubenthron sich vorgestellt. Dass man aber, ihn als den auf den Keruben Thronenden bezeichnend, eben hieran gedacht hat, und nicht an die Kerube auf der Lade, ist doch kaum zu bezweifeln. Denn die Kerube der Lade können schwerlich so sehr als die wichtigsten der Kerube gegolten haben, dass sie „die Kerube" schlechthin wären zu nennen gewesen, zumal, wenn man (s. o.) von den himmlischen Keruben eine solche Vorstellung gehabt hätte, dass von einem Thronen Jahves auf ihnen gar nicht die Rede sein konnte. Auch würde man dann statt die „Lade Jahves der Heerscharen, welcher auf den Keruben thront", wohl gesagt haben „die Lade, auf deren Keruben Jahve der Heerscharen thront".

Auch dies, dass an den zwei Stellen, wo die Lade als Lade Jahves, der auf den Keruben thront, bezeichnet wird, Jahve zugleich Gott der צבאות genannt ist, nötigt uns, unter den Keruben die himmlischen zu verstehen, da wir noch sehen werden, dass mit צבאות die himmlischen Heere Gottes gemeint sind.

Dennoch ist das Vorkommen des Ausdrucks „Jahve der Heerscharen, der auf den Keruben thront", in der Bezeichnung der Bundeslade an

zwei alten Stellen auffallend genug, um geeignet zu erscheinen, die Angabe der Priesterschrift zu unterstützen, dass auf der Lade Kerubfiguren angebracht waren. Wenn man geneigt war, bei der Erwähnung der Bundeslade an Jahve als ישב הכרבים zu denken, so scheint es ziemlich wahrscheinlich zu sein, dass ihr eine Form und Ausstattung gegeben war, die sie möglichst geeignet erscheinen liess, als Offenbarungsstätte dessen zu dienen, der in seinem überirdischen Reich auf den Keruben thronend, oder von Keruben als den Hütern der Schwellen seines Thrones umstanden, gedacht ward.

Endlich spricht das Wort כפרת bedeutsam mit. Bekanntlich sehr schwierig zu deuten, kann es nicht von den exilischen oder nachexilischen Priestern geschöpft sein. Wenn es von Haus aus „Sühngerät“ bedeutete, möchte man wohl versuchen, es aus der Vorschrift über die Sühnung der Sünden des Volkes durch Sprengung von Sündopferblut auf diesen „Gnadenstuhl“ zu erklären und es samt dieser für jung zu erklären. Aber da, wo von der Herstellung der Bundeslade mit der Kapporet gehandelt wird (Ex. 25, 17 ff.), fehlt jegliche Beziehung auf eine Bedeutung dieser für die Sühnung der Sünde, und die Neueren sind überdies der Meinung, der Versöhnungstag sei ein besonders junges Stück der heiligen Einrichtungen Israels. So wird denn der Schluss unausweichlich sein, dass כפרת, möge es bedeuten, was es wolle, ein altes Wort ist, und dass die Bundeslade, da es keinesfalls ein Wort für Deckel überhaupt gewesen ist, eine Bedeckung von ganz besonderer Form und Bedeutung gehabt haben muss. Beschreibt nun nicht A die Kapporet so, dass eine den Verhältnissen angemessenere Vorstellung von einem eigentümlich und bedeutungsvoll geformten Deckel oder Aufsatz gar nicht auszusinnen ist?

Wenn man schliesslich den Einwand erheben wollte, dass die goldene Platte mit den goldenen Kerubfiguren zu kostbar gewesen sei, um in der schlimmen Richterzeit Israel unverloren zu bleiben, so könnte immerhin angenommen werden, dass man späterhin eine hölzerne und vergoldete Kapporet auf der Lade gehabt habe, während die Überlieferung besagte, die ursprüngliche sei ganz aus Gold gewesen. Wer könnte solches noch festzustellen unternehmen!

Welche Gestalt die Kerube auf der Lade gehabt haben mögen und welche Grösse, das sind Fragen, welche wir hier nicht weiter zu erörtern brauchen. Dagegen mag die Frage gleich hier ins Auge gefasst werden,

ob die Priesterschrift dadurch eine ungeschichtliche Vorstellung von der Bundeslade aufgebracht habe, dass sie beschreibt, wie diese in Decken zu verpacken gewesen sei, so oft sie aus der Stiftshütte genommen werden sollte, um weitergeschafft zu werden. Man pflegt das jetzt zu behaupten. Indes ist nur zuzugeben, dass sich auch hier zeige, wie A die Dinge dem priesterlichen Streben nach regelmässiger Ordnung entsprechend dargestellt hat, ohne Rücksicht auf die Unregelmässigkeiten der wirklichen Geschichte. Für durchaus wahrscheinlich müssen wir es aber halten, dass man die Bundeslade, deren unachtsame Berührung und neugierige Betrachtung man allezeit für unerlaubt gehalten hat (cf. 1 Sam. 6, 19; 2 Sam. 6, 6 f.), wirklich schon in ältester Zeit mit Decken zu verhüllen gepflegt hat, wenn man sie einhertrug.

Wir stehen nunmehr vor der wichtigsten Frage, vor der nämlich, welchen Inhalt die Bundeslade gehabt habe. Bestimmte Auskunft darüber gibt uns der Pentateuch und zwar, wie wir nachweisen zu können meinen, einstimmig in allen seinen vier Quellenschriften. Die Priesterschrift berichtet (Ex. 25, 16. 21), dass Mose angewiesen worden sei, in die Lade das „Zeugnis" zu legen, welches Gott ihm geben werde, dass er die „Tafeln des Zeugnisses" von Gott erhalten (Ex. 31, 18 a; 34, 29) und (40, 20) dass er das Zeugnis in die Lade gelegt habe. Es ist danach nicht zweifelhaft, dass nach A die Tafeln mit dem Grundgesetz des Sinaibundes den Inhalt der Lade gebildet haben.

Nicht minder deutlich ist das, was in D darüber gesagt ist, indem 5, 19 erzählt wird, dass Jahve die zehn Worte, die er zum Volke geredet hatte, auf zwei steinerne Tafeln geschrieben, 10, 1—5 aber, dass Mose, nachdem jene, die er im Zorn über die Anbetung des goldenen Kalbes durch das Volk zerbrochen, durch neue ersetzt waren, auf Gottes Befehl eine hölzerne Lade verfertigt und die Tafeln in sie hineingelegt habe.

In den von den Pentateuchquellen E und J uns erhaltenen Stücken finden wir keine ausdrückliche Angabe über den Inhalt der Lade, weil ihre Berichte über die Anfertigung der Lade von der Redaktion weggelassen worden sind. Indes kann es schwerlich einem Zweifel unterliegen, dass die Verfasser dieser Quellen ebenfalls die Tafeln mit den Bundesworten für den Inhalt der Lade gehalten haben. Denn wenn wir sie von den beiden Steintafeln mit Gottesschrift berichten hören [2]) und weiterhin die

---

2) E: Ex. 24, 12; 31, 18; 32, 15 f.; J: Ex. 32, 19; 34, 1. 4. 28.

Gotteslade oder Bundeslade in ihren Erzählungen finden, so würden wir annehmen müssen, dass jene in diese gelegt worden sind, auch wenn das Deuteronomium, dessen Darstellung doch auf jenen beruht, nicht da wäre, um uns diese Vorstellung an die Hand zu geben. Es ist ja schlechterdings nicht auszudenken, was nach E und J den Inhalt der Lade gebildet haben sollte, als diese Tafeln, und da E, wie wir sehen werden, die Lade als „Lade des Bundes Jahves“ oder „Gottes“ bezeichnet hat, so ist das noch ein besonderer Beweis dafür, dass er die Tafeln für ihren Inhalt gehalten hat.

Dieselbe Anschauung über die Lade und ihren Inhalt spricht der Verfasser des alten Berichts über den Tempelbau (1 Kön. 8, 9) aus, indem er nach der Erzählung von der Einführung der Bundeslade in den Hinterraum des Tempels bemerkt: „In der Lade war nichts als die zwei steinernen Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte.“ Diese Angabe der Quelle abzusprechen, liegt kein genügender Grund vor, vielmehr ist gegen die Zusetzung durch den deuteronomistischen Verfasser unseres Königsbuches geltend zu machen, dass hier „hineinlegen“ durch הניח ausgedrückt ist, während Dt. 10, 1 ff. שים dafür steht. Der zweite Teil des Verses ist nicht in Ordnung, indem als Beziehungspunkt für das Relativum ein ברית vermisst wird. Wahrscheinlich ist auf grund der LXX (und des Targ.) vor אשר zu ergänzen לחת הברית. Auch diesen Satz für quellenhaft zu halten, hindert kein stichhaltiger Grund. Doch kommt es darauf hier noch nicht an, sondern erst an einer späteren Stelle der Untersuchung.

Wir finden also sowohl in sämtlichen, auch in den ältesten, Pentateuchquellen als auch in dem alten Tempelbaubericht die Überlieferung, dass den Inhalt der Bundeslade zwei steinerne Tafeln mit den göttlichen Grundgeboten an Israel gebildet haben, welche von Mose hineingelegt worden waren. Neuere Forscher (Vatke, Wellhausen, Stade, Smend, Krätzschmar u. a.) behaupten jedoch, dass es sich da nicht um Überlieferung handele, sondern um eine Annahme, die erst in den Zeiten aufgekommen sei, wo die Lade für jedermann unzugänglich, vielleicht überhaupt nicht mehr vorhanden war. In Wirklichkeit habe die Lade solche Gesetztafeln nie enthalten. Die Vertreter dieser Ansicht geben nicht zu, dass E und J die Tafeln für den Inhalt der Lade gehalten hätten, und da sie die Priesterschrift für exilisch oder nachexilisch halten, gilt ihnen nun die Meinung, dass die Tafeln in der Lade ge-

wesen wären, samt ihrer Benennung als „Bundeslade" für deuteronomisch oder deuteronomistisch, d. h. erst in der Zeit Josias aufgekommen. Die wichtige Stelle 1 Kön. 8, 9 erklären sie unbedenklich für deuteronomistisch.

Dem müssen wir uns aber aufs entschiedenste widersetzen. Nur wer das Vorurteil hegt, es könne erst in der deuteronomischen Zeit behauptet worden sein, dass die Lade die Tafeln enthalte, ist im stande, diese Stelle als nicht quellenhaft zu erkennen und zu der Ansicht zu gelangen, dass E und J irgend etwas anderes als Inhalt der Lade gedacht oder angegeben hätten als jene, und dass die Bezeichnung der Lade als ארון ברית יהוה in allen vordeuteronomischen Stellen interpoliert sei.

Über die sachlichen Gründe aber, mit denen man es als unwahrscheinlich oder gar undenkbar erweisen will, dass in der Bundeslade die Gesetztafeln Moses geborgen gewesen seien, ist folgendes zu erwägen.

Zum ersten pflegt man zu sagen, es würde zu zweckwidrig gewesen sein, für das Volk bestimmte Gesetze auf Steintafeln zu schreiben, die niemand zu sehen bekommen sollte, als dass es für wirklich geschehen gelten könnte. Allein, wenn wir auch dabei bleiben, dass die Tafeln sogleich in die für gewöhnlich nicht wieder zu öffnende Lade eingeschlossen worden seien (es wäre ja immerhin zu erwägen, ob man annehmen sollte, dass die Priester in früherer Zeit befugt gewesen seien, die Lade von Zeit zu Zeit zu öffnen), so darf man darin, dass mit diesen Tafeln anders verfahren worden ist wie etwa bei den Römern mit den 12 Tafeln der leges decemvirales, doch nichts Unglaubliches finden. Diese verschlossen hinterlegten Bundestafeln sind vielmehr einerseits zu beurteilen wie das versiegelt aufbewahrte Exemplar eines Geschäftsvertrages, das nur im Notfall eröffnet werden sollte (Jer. 32, 10. 11). Ebenso würde die Lade bei einem ernstlichen Zweifel über die Bundesverpflichtung Israels ihrer Idee nach zu öffnen gewesen sein, wenn auch dieser Gedanke niemals deutlich ins Auge gefasst worden sein mag, weil die Lade mit ihrem Gesetztafelinhalt noch unter einen anderen Gesichtspunkt fiel, der jenen zurückdrängen musste. Es sollten nämlich andererseits die Tafeln mit den zehn Worten Gottes an sein Volk denjenigen Inhalt der Lade bilden, wodurch sie geeignet ward, dem Volke seinen Gott zu vergegenwärtigen. Und wie hätte das für ein Volk, bei welchem keine Abbildung Gottes geduldet ward, auf eine angemessenere Art geschehen

können, als eben hierdurch, wobei wir uns daran erinnern müssen, wie Deut. 4, 12 auf den Gegensatz hingewiesen wird, dass Israel bei der Offenbarung Gottes am Horeb keine Gestalt seines Gottes gesehen, wohl aber seine Worte gehört habe.

Der Hauptgrund aber, weshalb man nicht mehr zugeben will, dass die Gesetztafeln den Inhalt der Bundeslade gebildet haben, ist die jetzt herrschende Meinung, dass dem alten Israel die Lade als der Sitz Jahves in dem Sinne gegolten habe, dass er ganz eigentlich darin wäre. Diese Meinung, welche wir nachher widerlegen wollen, führt zu der Ansicht, dass die Lade entweder leer gewesen sei, oder ein Jahvebild enthalten habe oder endlich, und das ist die verbreitetste Ansicht, einen Fetisch, in welchem Jahve wohnhaft gedacht worden sei (cf. Vatke, S. 320).

Von diesen Ansichten ist die am wenigsten haltbare offenbar die, dass die Bundeslade ein leerer Kasten gewesen sei. Denn selbst wenn man den Ahnen Israels eine so niedrige Vorstellung von Gott zutrauen wollte, dass sie ihn für ein ganz erbarmungswürdiges Wesen gehalten hätten, welches froh gewesen wäre, einen hölzernen Kasten zur Wohnung zu haben, so wäre doch unerklärlich, wie sie sich die Überzeugung verschafft hätten, dass er gerade in diesem Kasten hause. Es ist nicht einzusehen, wie etwas anderes als ein bedeutsamer Inhalt der Lade sie zur Gotteslade hätte machen können. Am nächsten liegt nun die Annahme, dieser Inhalt sei ein Gottesbild gewesen, wenn wir nämlich einmal mit den Neueren annehmen, dass Gottesbilder beim alten Israel so wenig unerlaubt gewesen seien, wie bei anderen morgenländischen Völkern. Denn bei der im Altertum so gewöhnlichen Verwechselung eines Gottes mit seinem Bilde hätte die Lade, wenn sie ein altehrwürdiges Jahvebild enthielt, deshalb als eine Wohnung Jahves betrachtet werden mögen. Allein es wird so ausnahmslos in allen Aussagen über das, was mit der Lade geschehen ist, von der Lade Jahves und nie von Jahve selber gesprochen, dass sie nicht Behälter eines Jahvebildes gewesen sein kann. Die Lade Jahves wird geholt, von den Philistern erbeutet, in den Dagontempel gestellt, zurückgeschickt, die Lade Jahves hat Israel verloren. So würde gewiss nicht ohne Abweichung gesprochen worden sein, wenn es sich dabei um ein Jahvebild gehandelt hätte. Mindestens würde daraus, dass immer nur von der Lade die Rede ist, folgen, dass das darin enthaltene Bild ein für allemal darin verschlossen gewesen und nie zum Vorschein gebracht worden sei, und das wäre gewiss die

seltsamste Einrichtung gewesen, da es dem Zwecke des Bildes, den Gott anschaubar darzustellen, offenbar widerspricht, es in einem nicht zu öffnenden Kasten einzuschliessen. Wenn man anderswo Gottesbilder in Kisten oder kistenartigen Tempelchen aufbewahrt hat (Herod. 2, 63), so waren diese doch eben nur Behälter für jene, welche die Hauptsache blieben und nicht dermassen darin versteckt waren, dass man ihrer vergass, oder man hielt wie im Artemistempel zu Paträ eine Lade mit einem Gottesbild verborgen (Pausan. 7, 19, 3; 20, 1; 9, 41, 1), weil in einem solchen Geheimthun ein besonderer Reiz lag, wo man der offen aufgestellten Bilder genug hatte. Auch eine andere Erwägung ergibt den Schluss, dass ein Gottesbild nicht in der Bundeslade gelegen haben kann. Entweder nämlich war, wie wir überzeugt sind, die Unabbildbarkeit Jahves ein Grundsatz der echtmosaischen Religion, dann hat auch die Lade kein Bild von ihm enthalten dürfen; oder die haben recht, welche behaupten, im alten Israel hätten Gottesbilder zur Ausstattung der Kultstätten gehört, und dann ist nicht einzusehen, wie die Lade Jahves eine so hervorragende Bedeutung hätte haben sollen, wenn sie nur ein Bild enthielt, wie es viele gab.

Eher haltbar erscheint zunächst die Annahme, die Lade Jahves habe einen Fetisch enthalten, etwa einen oder auch einige heilige Steine, denen aus irgend einem Grunde ein einziger Wert beigemessen ward. Die Vertreter dieser Ansicht berufen sich darauf, dass die heiligen Laden anderer Völker, wo nicht Gottesbilder, eben Fetische enthalten hätten, und dass sich anders die Bedeutung, die im alten Israel der Lade beigelegt ward, nicht erklären lasse.

Diese Gründe reichen aber nur für den aus, der es für selbstverständlich hält, dass die heilige Lade Israels keine Bedeutung gehabt haben könne, die nicht der Lade eines heidnischen Naturvolkes auch würde zugeschrieben werden können. Mit dem Vergleich mit den heiligen Laden anderer Völker ist inzwischen wenig zu beweisen, da diese alle völlig abweichende Bedeutung haben (vgl. Bähr, Symbolik, S. 482 ff.). Die Kisten mit Götterbildern (s. o.) dienten zu deren Aufbewahrung, die Osiriskiste ist ein Sarg, ebenso die, worein die Ägypter die einbalsamierten heiligen Tiere legten; in der Lade, mit welcher die Kabiren nach Etrurien gekommen sein sollen, brachten sie den Phallus des lydischen Atys dahin, um dessen Dienst einzuführen (Clem. Al. log. protr. cap. II); die meisten heiligen Laden enthielten allerlei Sachen und Sächelchen, welche die

Zeugungskräfte der Natur symbolisch bedeuteten, und gehörten zu den Mysteriendiensten (Clem. Alex. log. protr. cap. II; Euseb. praep. ev. 2, 3, 65; Suidas s. v. κιστοφόρος, Catull. epigr. 64 v. 259; Ovid. ars am. 2, 609), haben also mit der Bundeslade keinerlei Verwandtschaft. Da die Verwendbarkeit und der Gebrauch des Kastens im menschlichen Leben ein überaus häufiger und notwendiger ist, hat es so mancherlei Gelegenheit geben müssen, Kasten bei der Einrichtung von Heiligtümern und in religiösen Zeremonien in Anwendung zu bringen, dass es schon deshalb falsch ist, zu meinen, es müsse eine und dieselbe besondere Idee sein, welche überall, wo eine heilige Lade vorkommt, zu Grunde liege, und deshalb müsse die Lade Israels unter denselben Gesichtspunkt gestellt werden wie alle anderen heiligen Laden.

Aber hegte man über die Lade Jahves nicht eben Vorstellungen, wie sie für die Fetische bezeichnend sind? Glaubte man nicht, wenn man sie ins Lager hole, hole man Jahve? meinte man nicht seinen Gott verloren zu haben, wenn die Lade verloren ging? Und ist es nicht deshalb wahrscheinlich, dass sie einen solchen Gegenstand enthalten hat, in welchem Israel nach Art vieler anderer Völker eine Gottheit hausend dachte? Wäre diese Frage zu bejahen, so würde am ersten daran zu denken sein, dass ein oder einige heilige Steine in der Lade gelegen hätten, weil man namentlich von Meteorsteinen verstehen könnte, dass sie als Sitz einer Gottheit aufgefasst worden wären, und weil die Angabe des Alten Testamentes, dass steinerne Tafeln in der Lade waren, dafür ins Gewicht fällt. Man glaubt ja auch einige andere Spuren von der Verehrung heiliger Steine im Alten Testamente aufgefunden zu haben, was indes hier unerörtert bleiben kann. Wenig einleuchtend dürfte man es wohl allgemein finden, dass Schleudersteine, die einmal eine schwere Schlacht auf wunderbare Weise zu Israels gunsten entschieden hätten, in der Lade gelegen hätten (Couard, ZATW. XII S. 76), von der Ansicht Krätzschmars (Die Bundesvorstellung im A. T. S. 216) zu geschweigen, dass Steine, die als Zeugen eines alten Bundes zwischen israelitischen Stämmen am Sinai aufgerichtet gewesen waren, ihren Inhalt gebildet hätten; denn wir wissen wohl von Steinblöcken, die man als Zeugen eines Vertragschlusses aufgestellt hat (Gen. 31, 43 ff.), aber nichts davon, dass man solche umhergeführt hätte, wozu sie auch ohne Zweifel viel zu gross und schwer gewesen sind.

Wenn wir uns nun zu untersuchen anschicken, ob Israel in ältester

Zeit wirklich von der Lade geglaubt hat, dass Jahve selbst in ihr, oder in einem wie ein Fetisch beurteilten Gegenstand, den sie enthielt, seinen Wohnsitz habe, so gehn wir zweckmässig, wie es schon andere gethan haben, von der Erzählung 1 Sam. 4—6 aus. Nach der bei Eben-haeser durch die Philister erlittenen Niederlage besinnen sich die Ältesten, warum Jahve die Israeliten habe besiegen lassen, und um sich für den neuen Kampf den Sieg zu sichern, lassen sie die Lade des Bundes Jahves von Silo holen, „damit er in unsere Mitte komme und uns errette". Die Ankunft der Lade wird mit so lautem Freudengeschrei begrüsst, dass die Philister es hören und sich nach der Ursache erkundigen. Als sie erfahren haben, dass man die Lade Jahves ins hebräische Lager gebracht habe, erschrecken sie sehr, weil Elohim zum feindlichen Heere gekommen sei, der mächtige Gott, der einst die Ägypter mit so viel Plagen geschlagen habe. Dennoch siegen sie zum zweitenmal und erbeuten sogar die Lade. Der Schrecken über die Kunde von diesem Verlust tötet den alten Priester Eli, und auch seine Schwiegertochter stirbt bei der dadurch beschleunigten Niederkunft, indem sie vor allem wegen des Verlustes der Lade den Weheruf ausstösst: „Dahin ist die Herrlichkeit von Israel!" Die Philister stellen die Lade in den Tempel Dagons, werden aber durch allerlei widrige Schicksale, besonders durch den Ausbruch einer Pest genötigt, sie zurückzusenden, indem sie sagen, „die Lade des Gottes Israels darf nicht bei uns bleiben, denn seine Hand liegt schwer auf uns und auf unserm Gotte Dagon". Ein mit zwei Kühen bespannter Wagen ohne Fuhrmann bringt die Lade in die Nähe der israelitischen Stadt Betschemesch. Die Leute dort nehmen sie freudig in Empfang und richten mit dem Holz des Wagens und den Kühen Jahve ein Brandopfer her. Als aber in der Familie eines Mannes Namens Jechonja ein grosses Sterben geschieht, dessen Ursache man in zu neugierigem Beschauen der Lade findet, heisst es: „Wer mag in der Nähe Jahves, dieses heiligen Gottes, bestehen!" Und man ersucht die Einwohner von Kirjatjearim, die Lade zu übernehmen, welche sie im Hause Abinadabs aufstellen, wo dessen Sohn, den man dazu geweiht hat, ihrer hütet.

Man sieht, dass die Bundeslade hier als ein mit göttlichen Kräften ausgestattetes Heiligtum erscheint, zu welchem Jahve in einer eigentümlichen engen Beziehung steht. Denn unklar darüber, weshalb Jahve sein Volk habe besiegen lassen, meint man durch Herbeiholen der Lade ihn dazu bringen zu können, dass er komme und helfe. Die Unglücksfälle,

welche die Philister betreffen, während sie die Lade bei sich haben, erklären die Philister und die Israeliten aus der Wirkung derselben, in ihr sucht man die Ursache der Todesfälle in Betschemesch; die Leute wünschen die Entfernung der Lade, weil es ihnen zu gefährlich sei, so nahe bei Jahve, diesem heiligen Gotte, zu sein.

Das alte Israel war also der Überzeugung, die Lade hänge mit Jahve enge zusammen, und es gehen deshalb von ihr teils hilfreiche, teils gefährliche Wirkungen aus, ja man setzte voraus, dass, wo die Lade sei, auch Jahve selber sich befinde. Auf grund davon ist die Ansicht aufgestellt worden, die Israeliten hätten geradezu geglaubt, dass Jahve in der Lade seinen Sitz hätte. Wir müssen das aber bestreiten. Nur die Philister sagen auf die Kunde, die Lade sei ins israelitische Lager gebracht worden, dass Elohim dahin gekommen sei. Die Israeliten sprechen nicht so, wie sie auch nicht gesagt haben, sie wollten Jahve, sondern sie wollten die Lade Jahves holen, wodurch sie ihn nur zu nötigen dachten, dass er in ihre Mitte käme. Mit Unrecht sagt man, der Jammer Elis und seiner Schwiegertochter über den Verlust der Lade sei so gross, dass man daraus schliessen müsse, sie hätten mit der Lade Gottes Gegenwart in Israel selber verloren gewähnt. Denn nirgends lesen wir etwas davon, dass die Israeliten sich damals ihres Gottes beraubt gefühlt hätten, und die Rückkehr der Lade wird nicht als Rückkehr Gottes empfunden und gefeiert. Hiesse die Lade nicht Lade Jahves, möchte vielleicht jemand die Ansicht aufstellen, dass man einen niederen, aber doch mächtigen Schutzgeist in ihr hausend gedacht habe. Jedoch jener Name steht fest. Es ist also die Lade Jahves selber. Dass aber Jahve, der Gott Israels, wirklich in der Lade wäre, kann man nach der Art, wie unser Erzähler die Sache darstellt, nicht gemeint haben. Nicht einmal die Philister lässt der Erzähler diesen Gedanken bestimmt aussprechen. Auch sie reden immer von der Lade Jahves, wo sie, hätten sie den Gott in ihr vorhanden gedacht, doch auch einmal „Jahve“ gesagt haben würden.

Freilich scheint das Haus Eli zu glauben, dass Israel mit der Lade Jahves auch dessen helfende Macht verloren habe, und sagen die Leute von Betschemesch, bei denen die Lade steht, sie könnten es so nahe bei Jahve nicht aushalten. Allein darin ist nicht mehr als die Überzeugung ausgedrückt, dass die Lade in einem nahen Zusammenhang mit Jahve stehe, dass er da wirksam sein müsse und gewissermassen in

der Nähe sei, wo sie ist, und das ist etwas ganz anderes als die Meinung, dass die Lade ihn in sich enthalte. Das besondere räumliche Sein Gottes an einem Orte bedeutet nach dem altisraelitischen Denken von Gott nicht, dass er nur an diesem Orte und zugleich an keinem anderen sei, vielmehr ist schon in den ältesten hebräischen Erzählungen Gott allgegenwärtig, wenn auch von seinem Weilen an bestimmten Orten gesprochen wird und der Gedanke der Allgegenwart oder Erhabenheit über den Raum noch keineswegs begrifflich festgestellt erscheint. Ein Ort, wo Gott sich offenbarte, ein Heiligtum, wo er Wohnung nahm, die Lade, die seine Gegenwart bedeutete, das waren Stellen, wo er, den man noch nicht als schlechthin überräumlich zu begreifen und zu benennen vermochte, aber doch auch als zu erhaben erkannte, um ihn in die Schranken der Räumlichkeit gebannt zu denken, gleichsam in einer näheren Beziehung zum Räumlichen stand und deshalb vom Raume aus leichter erreicht werden konnte. Dass man das nicht in dieser Weise deutlich zu denken verstanden hat, ist klar, aber die Vorstellungen, die ungeklärt und schwankend denen vorschwebten, welche die Erhabenheit des mit ihnen verkehrenden Gottes über die Welt zu begreifen anfingen oder wenigstens ahnten und doch die gewöhnlichen Begriffe von Raum und Zeit auf ihn und seine Offenbarungen anzuwenden nicht unterlassen konnten, werden von uns doch annähernd richtig so beschrieben werden können.

Dass man in der Richterzeit keineswegs geglaubt hat, Jahves Gegenwart oder gar er selbst wäre überhaupt an die Lade gebunden, ist schon dadurch deutlich, dass in dieser Zeit anderwärts von Jahves Wirksamkeit und Hilfe in einer Weise geredet wird, die unvergleichlich viel höhere, grossartigere und edlere Vorstellungen über sein Wesen beweist. Beginnt doch das Deboralied

„Jahve, als du auszogest von Seir,
Einherschrittest vom Gefilde Edoms her,
Da bebte die Erde, es troffen die Himmel,
Es troffen die Wolken von Wasser,
Berge wankten vor Jahve,
Der Sinai dort vor Jahve, dem Gotte Israels."

Da ist der Sinai die Stufe, auf die er tritt, wenn er vom Himmel herab seinem Volke zur Hilfe herbeikommt. Wie kann aber ein solcher Gott, unter dessen Fusstritt die Berge erbeben, an die Lade gebunden, wie kann diese ein Fetisch sein, worin er hauste!

Man hat ja bestritten, dass in dieser alten Zeit Jahve als im Himmel wohnend gedacht worden sei, und behauptet, dass das Deboralied seinen Wohnsitz auf dem Sinai annehme. Der Sinai gelte ja als Berg, wo Jahve seinen Sitz habe, auch in der Pentateuchquelle E (Ex. 3, 1; 4, 27; 18, 5; 24, 3); vom Sinai her lasse ihn der Segen Moses (Dt. 33, 2) seinem Volke erschienen sein; auf dem Sinai habe ihn noch Elia gesucht (1 Kön. 19, 8).

Mag indes das Wohnen Jahves auf dem Sinai auch vom gemeinen Mann recht grob natürlich vorgestellt worden sein, die Männer, welche auf der Höhe der zur Zeit in Israel vorhandenen religiösen Denkweise standen, haben über dem auch von ihnen nicht abgelehnten Wohnen Jahves auf dem Sinai nicht vergessen, dass er nicht an einen irdischen Raum gebunden sein könne, wie ein irdisches Wesen, und da man sich der Raumvorstellung nicht ganz entschlagen konnte, dachte man Gott unwillkürlich in den Räumen über der Erde, d. i. im Himmel. Erzählt uns doch E von der Himmelsleiter, an der Gottes Engel auf- und niederstiegen (Gen. 28, 12), von dem Engel Gottes, der vom Himmel herabgerufen hat (Gen. 21, 17; 22, 11); sagt doch Jakob bei ihm (Gen. 28, 17) von der Stätte, wo sich ihm Gott offenbart hat, da sei Gottes Haus und da sei die Pforte des Himmels. Der Jahvist erzählt sogar geflissentlich, dass Jahve auf den Sinai erst herabgefahren sei (Ex. 19, 18. 20; 34, 5), um sich dem Mose und Israel zu offenbaren, wie auch in seiner Geschichte vom Babelturm Jahve vom Himmel herabfährt (Gen. 11, 5) und in der Sodomgeschichte (19, 24) „von Jahve herab" nichts anderes bedeutet als „vom Himmel herab". Ist nicht die ganze jahvistische Urgeschichte unter der Voraussetzung geschrieben, dass Jahve hoch über der Erde sei? Auch im Deboralied wird von Jahve so gesprochen, dass der Sänger nicht gemeint haben kann, Jahve sei ein Gott, dem im eigentlichen Sinne der Sinai Raum zum Wohnen biete, da er ja diesen selber vor Gottes Erscheinung ins Wanken kommen sieht (Richt. 5, 5).

Demnach sind die Aussagen über das Sitzen Jahves auf dem Sinai so zu nehmen, dass dieser als Stätte eines besonders ständigen Hereinwirkens Jahves in die irdische Welt gilt, ohne dass damit dessen überirdisches Wesen geleugnet würde, nach welchem er, wenn ihm überhaupt eine Räumlichkeit zugewiesen werden soll, nur als über der Welt wohnend gedacht werden kann. Der Meinung, dass Jahve in der Bundeslade seine Wohnung habe, würde aber die Schätzung des Sinai als seines

Sitzes auch schon dann entscheidend widersprochen haben, wenn sie ganz eigentlich gemeint gewesen wäre. Es verträgt sich beides mit einander nur, wenn das Gegenwärtigsein Jahves bei der Lade und sein Wohnen auf dem Sinai bloss bedeuten, dass er da besonders gern zu wirken, sich als gegenwärtig zu offenbaren pflegte. So scheint denn auch sowohl nach E als nach J die Lade zu dem Zwecke angefertigt worden zu sein, dem Volk, das aus der Nähe Gottes am Sinai wegziehen musste, einen Ersatz zu geben, indem Jahve ihm von nun an bei der Lade gegenwärtig zu sein verhiess, ohne dass doch die Meinung sich bemerklich machte, dass Jahve den Sitz auf dem Berge mit dem in der Lade habe vertauschen wollen.

Noch einige andere Stellen lassen zwar ebenfalls erkennen, dass das alte Israel in der Lade Jahves ein Heiligtum gesehen hat, welches wirklich in einem sachlichen Zusammenhang mit ihm stünde, bei welchem also Gottes Gegenwart in einer besonderen Weise spürbar sein müsste; aber sie lassen doch ebensowenig wie die Erzählung 1 Sam. 4—7 die Lade als eine Verkörperung Jahves selbst oder einen Behälter für ihn erscheinen. Dass da, wo Jahves Lade sich befindet, auch Jahve zugegen ist, drückt sich in dem Spruche Moses beim Aufbruch der Lade (Num. 10, 35) aus:

„Steh auf, Jahve, und zerstreut werden mögen deine Feinde,
Und fliehen deine Hasser vor deinem Angesicht!"

Aber es ist das nicht der Befehl an die Träger der Lade, die Lade und damit Jahve in Bewegung zu setzen, sondern eine an Jahve gerichtete Aufforderung, seiner Zusage gemäss mit der Lade zugleich Israel voranzuziehen.

Auch David hat geglaubt, dass mit der Lade etwas von Jahves Kraft verbunden sei, und hat sich deshalb vor der Lade vor Jahves Angesicht gefühlt, wenn er, von Michal wegen seines Tanzens vor der auf den Zion geholten Lade her getadelt, erklärt, ja, er wolle tanzen vor Jahve und vor ihm spielen (2 Sam. 6, 21), und der Erzähler, der berichtet (2 Sam. 6, 5. 14), dass David vor Jahve her getanzt und nachher vor Jahve Opfer dargebracht habe, sieht die Sache ebenso an. Aber Davids ganzes Verhalten bei jener Gelegenheit ist doch nicht von der Art, dass man meinen dürfte, er hätte die Lade für die eigentliche Wohnung der ganzen Person seines Gottes gehalten. Zumal wenn er erklärt, der Jahve, vor dem er getanzt habe, sei es, der ihn erwählt habe, um ihn

zum Fürsten über Israel zu bestellen, gibt er zu erkennen, wie unabhängig von der Gegenwart der Lade Gottes Wirken im allgemeinen doch ist, denn die Lade hatte ja die ganze Zeit fern von den Begebenheiten im Hause Abinadabs in Kirjatjearim gestanden! Noch deutlicher hat er ganz dasselbe ausgesprochen, als er auf der Flucht vor Absalom war und ihn Zadok und Ebjatar mit der Lade begleiten wollten. Denn er hiess sie diese in die Stadt zurückbringen, da Jahve sie ihn schon wieder werde sehen lassen, wenn er ihm gnädig gesinnt sei (2 Sam. 15, 24—29). Mag der Grund der Zurücksendung der Lade gewesen sein, welcher er wolle, jedenfalls fürchtet David nicht, dass ihm Jahve weniger hilfreich sein werde, wenn er die Lade nicht bei sich hätte. Wie man (Couard, ZATW. 1892 S. 74) meinen kann, das Verlangen Davids, die Lade wiederzusehen, werde nur dann verständlich, wenn man in ihr wirklich die Wohnung Jahves erblickte, ist mir völlig unverständlich. Ebensowenig kann ich finden, dass die Gegenüberstellung Davids und der Lade (2 Sam. 7, 2) gebieterisch jene sinnliche Vorstellung fordere. Sobald David von irgend einem besonderen Anteil Gottes an der Lade überzeugt war, musste er sich verpflichtet achten, eine würdige Unterkunft für sie zu beschaffen, und konnte er sich bedrückt fühlen, weil er selbst in einem Palast wohnte, jene aber in einem Zelte stand, ohne dass er zu wähnen brauchte, Gott selbst sei in der Lade. Eher könnte man dies vorausgesetzt finden, wenn Natan im Namen Gottes erklärt: „Solltest du mir ein Haus zur Wohnung bauen?“ und „Ich bin in einem Zelte umhergewandert, seit ich Israel aus Ägypten führte“ (v. 5 ff.). Allein der Ausdruck „ich habe gewohnt“ erklärt sich zur Genüge daraus, dass die Lade das Heiligtum war, bei welchem Jahve in besonderer Weise gegenwärtig war, und veranlasst ist er dadurch, dass die ganze Rede Natans von dem Grundgedanken beherrscht wird: nicht du sollst mir, sondern ich will dir ein Haus bauen.

Nach allem dem[3]) wird nicht zu behaupten sein, dass Israel um die

---

3) Die Bezeichnung Jahves als des auf den Keruben Thronenden bestätigt das Ergebnis unserer Beweisführung aufs beste. Denn der auf den Keruben Thronende kann nicht in der Lade sein. Die Aufstellung Seyrings (ZATW. 1891, S. 116): „Die כרבים ... repräsentieren ... die alte Auffassung, dass Jahve, wo er erscheint, auf Wolken und Winden im Gewittersturm einherfährt. Tritt die Lade als Repräsentantin des Kriegsgottes in Aktion, dann erscheint, von Sturmwolken getragen, Jahve, gleichsam in die Lade eingehend und nun erst in ihr und aus ihr herauswirkend“ — diese Aufstellung ist so augenscheinlich ungereimt, dass wir sie sich selbst überlassen dürfen.

Zeit der Aufrichtung des Königtums die Lade für die Wohnung (den Behälter) Jahves gehalten hätte, sondern nur, dass die Lade als mit ihm in einer geheimnisvollen Verbindung stehend gedacht, man kann sagen, etwa wie ein Schemel aufgefasst ward, wo der Überirdische seinen Fuss in die sinnliche Welt hereinsetze. Dabei sei noch einmal hervorgehoben, dass keineswegs geleugnet werden soll, dass die Israeliten unvergleichlich weniger als wir im stande gewesen seien, für die Vereinbarkeit des überräumlichen Wesens Jahves mit seinem besonderen Gegenwärtigsein bei der Lade, oder irgend einem Heiligtum eine Formel zu finden, dass sie die Schwierigkeit überhaupt gar nicht so ernstlich ins Auge gefasst haben, sondern ihr auswichen, indem sie von der Gegenwart Jahves bei der Lade redend, sein übersinnliches Sein, das in anderen Fällen ihnen doch deutlich bewusst war, einstweilen aus dem Spiele liessen, ohne sich der Unvollkommenheit ihres Denkens bewusst zu werden. Man kann deshalb allerdings sagen, dass sie durch die Unbehilflichkeit ihres Denkens gelegentlich in die Vorstellung hinein geraten sein mögen, die Lade sei Jahves Sitz. Aber diese Vorstellung hat ihr Denken nicht beherrscht, sie ist deshalb auch, soweit wir wissen, nie bestimmt ausgesprochen worden; und wenn man die Ansichten jener Zeit zusammenfasst, ergibt sich die vorhin von uns aufgestellte Anschauungsweise als Hintergrund des allgemeinen Bewusstseins derselben.

Wir stellen auch nicht in Abrede, dass die nicht nur von den Leuten von Betschemesch, sondern auch von David gehegte Furcht vor der Gefährlichkeit der Lade, weil in ihrer Nähe Unglücksfälle vorgekommen waren (1 Sam. 6, 20; 2 Sam. 6, 10), zu einem Gottesbegriff, wie ihn die Propheten und die Psalmdichter gehabt haben, eigentlich übel stimmt. Indes folgt daraus mit nichten, dass der reinere Gottesbegriff erst in späterer Zeit könne gewonnen worden sein. Man war nur zur Zeit noch nicht durch denselben befreit worden von solcher Angst vor bösen naturhaften Wirkungen alles Heiligen. Frei von solcher Angst sind auch viel spätere Zeiten nicht gewesen, und viele verwandte abergläubische Vorstellungen dauern bekanntlich bis in unsere Tage fort und beunruhigen Menschen, welche man durch ihre religiösen Überzeugungen dagegen gefeit achten sollte.

Besonders ins Auge zu fassen ist noch die von einigen ausgesprochene Meinung, dass die Bundeslade in erster Linie ein Kriegsheiligtum gewesen sei. Man will es vor allem aus jenem Spruche Moses „Steh auf, Jahve,

und zerstieben mögen deine Feinde!“ schliessen. In der That ist die Lade nicht nur jenes eine Mal mit in den Kampf genommen worden, wo sie dann verloren ging, sondern das muss wenigstens zur Zeit Davids etwas Gewöhnliches gewesen sein, wie wir durch 2 Sam. 11, 11 erfahren. Auch die Geschichte von der Einnahme Jerichos wird für jene Ansicht geltend gemacht, weil da von der um die Stadt getragenen Bundeslade die Wirkung Jahves auszugehen scheine, welche die Eroberung der Stadt möglich gemacht hat. Indes folgt aus dem Angeführten doch nicht, dass die Bundeslade in erster Linie ein Kriegsheiligtum gewesen sei. Denn wenn man glaubte, dass man da, wo die Lade war, Jahve besonders gegenwärtig hätte, so ergab es sich von selbst, dass man sie in den Krieg mitführte, um sich der Hilfe Jahves zu versichern, wenn sie auch keineswegs zu diesem Zweck hergestellt war und zunächst eine viel allgemeinere Bedeutung gehabt hatte. Daher ist jener Schluss hinfällig. Der Spruch, mit dem sie beim Aufbruch begrüsst ward, bezieht sich allerdings nur auf die Bedeutung, welche sie im Krieg hatte, allein er stammt eben aus einer Zeit, wo Israel, wenn es sich mit der Lade in Bewegung setzte, Feinde auf seinem Wege wusste, oder geradezu dem Kampfe mit ihnen entgegenging. Entscheidend aber widerspricht dem Charakter der Lade als eines hauptsächlich für den Krieg bestimmten Heiligtums die Thatsache, dass Israel in jenem Philisterkrieg die Lade zuerst zu Hause gelassen hat, und dass man ihre Herbeischaffung erst nachträglich beschlossen hat, als ein Mittel, Jahve zur Hilfe zu veranlassen, die er nicht etwa, weil die Lade nicht beim Heere gewesen war, sondern aus unbekannten Gründen nicht gewährt hatte. Übrigens fällt stark ins Gewicht, dass die pentateuchischen Erzähler, wie wir sehen werden, über die Herkunft der Lade Angaben gemacht haben, die eine hauptsächlich kriegerische Bedeutung derselben ausschliessen.

Für diese wird noch angeführt, dass zweimal der Gottesname Jahve Zebaot in der Bezeichnung der Lade vorkommt. Sie wird nämlich 1 Sam. 4, 4 „die Lade des Bundes Jahves der Heerscharen, der auf den Keruben thront“, genannt und 2 Sam. 6, 2 „die Lade Gottes, welcher den Namen trägt ‚Jahve der Heerscharen, der auf den Keruben thront‘ “.[4])

---

4) Von den dastehenden Worten ארון האלהים אשר נקרא שׁם שׁם ה׳ צבאות ישׁב הכרבים עליו ist jedenfalls etwas zu streichen. Entweder ist nur das eine שׁם wegzuthun und עליו am Ende echt, dann gehört der Relativsatz zu „Lade“, von der gesagt wird, dass der Name Jahves der Heerscharen über ihr genannt sei, d. h. dass sie ihm zugehöre oder נקרא

Nimmt man nun an, dass Zebaot in „Jahve Zebaot“ die Heerscharen Israels meine, so dass dieser Gottesname Jahve als Kriegsgott bezeichne, könnten in der That die beiden angeführten Stellen stark dafür zu sprechen scheinen, dass die Lade das Heiligtum Jahves als des Kriegsgottes gewesen sei. Indes sind die Gründe für die Ansicht, dass צבאות in dieser Gottesbezeichnung die Scharen Israels bedeute, nicht beweiskräftig, und wenn darunter auch der aufgeführt wird, dass die Lade, welche doch den Kriegsgott Jahve darstelle, als die Lade Jahve Zebaots bezeichnet werde, so ist der circulus vitiosus offenbar.

Die Bezeichnung Gottes als ה׳ אלהי הצבאות, ה׳ אלהי צבאות, יהוה צבאות ist besonders häufig in mehreren Prophetenbüchern und wird namentlich von Amos [5]) mit solcher Betonung gebraucht, dass er dabei die appellative Bedeutung von צבאות im Auge haben muss. Dass er unter den Zebaot nicht die Kriegsscharen Israels verstehn kann, ist aber ebenso leicht zu sehen, wie zu erkennen, dass überhaupt der häufige Gebrauch dieses Gottesnamens bei ihm nicht für die Bedeutung „Gott der Kriegsscharen Israels“ spricht. Doch könnte angenommen werden, dass er in älterer Zeit diese Bedeutung gehabt habe. Denn die Meinung Wellhausens, dass Amos Schöpfer desselben sei, ist nicht aufrecht zu erhalten, weil ihn Amos meist schon in der abgenutzteren Form braucht und er ihn als einen ganz neuen auch nicht ohne ausdrückliche Erklärung seines Sinnes angewandt haben würde. Aber dass dieser Gottesname in früheren Zeiten sich auf die Kriegsheere Israels bezogen hätte, ist unwahrscheinlich, weil die Kriegsscharen Israels gar nicht als צבאות bezeichnet werden, vielmehr nur der Singular צבא für das Kriegsheer in Gebrauch ist. Wenn 1 Sam. 17, 45, nachdem mehrmals (v. 8. 10) die Scharen Israels, welche Goliat durch seine Herausforderung verhöhnte, als מערכות ישראל bezeichnet worden sind, Jahve von David „Jahve der Heerscharen, אלהי מערכות ישראל, der Gott der Schlachtreihen Israels“ genannt wird, so ist diese Apposition

---

und עליו müssen beseitigt werden und der Satz sagt dann, dass in der Lade (שָׁם wie 1 Kön. 8, 21) der Name Jahves der Heerscharen sei; oder statt שֵׁם שֵׁם ist שְׁמוֹ zu lesen und עליו zu streichen, dann gehört der Relativsatz zu האלהים, von welchem gesagt wird, dass er den grossen Namen trage „Jahve der Heerscharen, der auf den Keruben thront“. Diese Lesung ziehe ich vor, weil statt ארון האלהים wohl eher הארון stehn würde, wenn die Beziehung auf Gott in einem Relativsatz angegeben werden sollte. Das ישב הכרבים als Glosse zu streichen (Driver), oder gar bloss שֵׁם עליו stehn zu lassen: „über der ein (d. i. ein gewaltiger) Name genannt ist“ (Wellhausen), liegt durchaus kein Grund vor.

5) Den Versuch Löhrs (Untersuchungen zu Amos, Giessen 1901, S. 58), dem Amos den Gebrauch von Zebaot abzudisputieren, kann ich nicht ernst nehmen.

keine Erklärung von ה' צבאות (es müsste ja dann auch wenigstens ה' הצבאות heissen), sondern es soll damit gesagt sein, dass Jahve Zebaot der Gott sei, welcher den Schlachtenreihen Israels jetzt durch David ihre geschmähte Kriegsehre herstellen will. Man kann aus dieser Stelle geradezu entnehmen, dass Jahve Zebaot nicht bedeutet „Gott der Heerscharen Israels“, denn was hätte David wohl damit Grosses gesagt, wenn er im Namen des Gottes der Schlachtreihen Israels aufzutreten erklärt hätte! Aber im Namen Jahves Zebaot kommt er, was in unserer Ausdrucksweise etwa „im Namen des allmächtigen Gottes“ bedeutet, und von diesem Gotte sagt er, dass er der Gott der Schlachtreihen Israels sei. Allerdings ist Smends Erklärung (Lehrb. der Atl. Rel.-Gesch.[2] S. 201 ff.), wonach mit Zebaot die Mächte des Kosmos gemeint sind, für alte Zeiten zu abgezogen, wie denn auch wohl die Geschöpfe, welche Himmel und Erde erfüllen, deren צבא heissen, Gen. 2, 1; Jes. 34, 2, nicht aber „die Mächte und Elemente des Kosmos“. Wenn Smend aus Stellen wie Amos 4, 13: „Denn sieh, der die Berge bildet und den Wind erschafft und dem Menschen kund thut, was sein Gedanke ist, der das Morgenrot zu Finsternis macht und auf die Höhen der Erde tritt: Jahve Gott der Heerscharen ist sein Name“ (vgl. Jes. 51, 15; Jer. 31, 35), oder Jes. 54, 5, wo „Jahve Zebaot ist sein Name,“ im ersten Versglied steht, im zweiten aber „Gott der ganzen Erde wird er genannt“, schliessen will, dass der Gottesname Gott als den bezeichne, der über die Mächte des Kosmos verfügt, so dürfte das insoweit richtig sein, als allerdings in den Stellen Jahve wegen seiner die Welt beherrschenden Macht Jahve Zebaot genannt zu werden scheint. Indes hat der Gottesname eine dazu vollkommen stimmende Bedeutung, wenn mit Zebaot die himmlischen Heerscharen gemeint sind, welche ja seine Befehle zu vollstrecken allaugenblicklich bereit und stets vollkommen fähig sind, vgl. Ψ 103, 19—21; 104, 4; sie mögen in solchen Fällen gewissermassen die persönlich anschaulich gedachten Mächte des Kosmos sein. Älterer Zeit hat indes eine solche Deutung der himmlischen Heerscharen Gottes natürlich fern gelegen. Dass sie aber Jahve den „Gott der Heerscharen“ genannt haben, als den von unzähligen Engelscharen, die seines Winkes gewärtig wären, umgebenen mächtigsten und herrlichsten König, das wird immer die wahrscheinlichste Ansicht bleiben. Wird Jahve doch mehrmals in älteren und jüngeren Schriften, wo Zebaot in seinem Namen vorkommt, zugleich als auf den Keruben thronend bezeichnet (1 Sam. 4, 4; 2 Sam. 6, 2; Jes.

37, 16; Ψ 80, 2. 4, wie er Ψ 99, 1 ישב כ׳ genannt wird, nachdem gesagt ist, dass er König sei), nennt doch Jesaja den unter den Seraphen ihm erschienenen König „Jahve der Heerscharen“ (Jes. 6, 5), eine Bezeichnung, die auch Jer. 46, 18; 48, 15; 51, 57; Sach. 14, 16 vorkommt, wie auch Jes. 24, 23 und Mal. 1, 14 vom Königtum Jahves der Heerscharen gesprochen wird, und wird doch Ψ 24, 10 „Jahve Zebaot“ als die vollkommenste Charakterisierung des Königs der Ehren gegeben, vor welchem die uralten Pforten sich aufthun sollen.

Ist aber das Ergebnis dieser Erörterungen, dass Jahve mit Jahve Zebaot als der himmlische König bezeichnet wird, der über ungezählte Engelheere verfügt, so folgt daraus, dass das Vorkommen dieser Bezeichnung Gottes in einem Namen der Bundeslade mit nichten dafür spricht, dass die Lade eine besondere Bedeutung für den Krieg gehabt habe. Wohl aber beweist diese Bezeichnung Jahves an Stellen, die von der Lade handeln, dass sein Verhältnis zu dieser nimmermehr das sein kann, dass er darin seine Wohnung gehabt hätte.

Wir blicken zurück. In der Zeit der Gründung des Königtumes in Israel hat die Lade Gottes oder Jahves als ein Heiligtum gegolten, welches in einer eigentümlichen Weise mit Gott zusammenhinge, so dass es gewissermassen ein Herd göttlicher Machtwirkung wäre und man bei ihm die Nähe Jahves in besonderer Weise spüren könnte, und dass Israel, wenn es sie in seiner Mitte hätte, sich durch ein besonders festes Band mit seinem Gotte verbunden, des Beistandes desselben besonders sicher fühlen könnte. Die Gegenwart Gottes bei der Lade ward indes keineswegs räumlich sinnlich, sondern als innerliche Bezogenheit oder wirkungsmässig (dynamisch) gedacht, und man hielt die Lade nicht für ein zauberhaft mit Notwendigkeit wirkendes Palladium, sondern wusste, dass es möglich wäre zu siegen, ohne dass sie beim Heere wäre, und dass Gott seinen Beistand trotz Mitführung der Lade versagen könnte. Sie war überhaupt kein ausschliesslich kriegerisches Heiligtum, sondern die Bedeutung, die sie im Kriege hatte, war nur ein Ausfluss ihrer Bedeutung als Mittelpunkt des religiösen Lebens überhaupt.

In diesem Ergebnisse der Untersuchung über die Bedeutung, welche der Bundeslade in der Zeit Samuels und Davids zugeschrieben ward, liegt nun gewiss kein Grund für die Annahme, dass die Bundeslade Fetische enthalten habe, vielmehr ist diese Bedeutung der Bundeslade in der Zeit Samuels gerade die, welche die Lade haben konnte, wenn sie

die mosaischen Gesetztafeln enthielt. Übrigens ist zu bemerken, dass diese Ansicht über den Inhalt der Lade auch dann nicht unmöglich wäre, wenn noch viel mehr, als es geschieht, in einer Weise von ihr gesprochen würde, die an die Art erinnerte, wie anderwärts über Fetische geredet und gedacht wird. Sollten etwa die Israeliten dadurch, dass in der Lade Steintafeln mit der Gottesschrift des Dekalogs lagen, verhindert werden, von ihrem Zusammenhang mit Jahve möglichst hohe Vorstellungen sich zu bilden? Im Gegenteil, wenn das Volk, für abergläubische Vorstellungen empfänglich, wie die Völker mehr oder weniger alle sind, nun einmal dazu geneigt war, einem heiligen Geräte, wie die Lade war, magische Eigenschaften zuzutrauen, so konnte es darin durch das Wissen um jenen Inhalt derselben nur bestärkt werden!

Die Vertreter der Ansicht, dass erst in deuteronomischer Zeit die Ansicht aufgekommen sei, die Lade enthalte die Gesetztafeln, berufen sich nun auch darauf, dass es eine Geschichte der Benennung der Lade gebe, worin ein Fortschritt der Meinungen über ihre Bedeutung sich zeige und zwar so, wie es ihrer Ansicht entspreche. Erst in der deuteronomischen Zeit sei der Ausdruck „Lade der Berit Jahves oder Gottes", verkürzt „Lade der Berit" aufgekommen, ברית aber bedeute hier „Gesetz", und noch später habe die exilische oder nachexilische Priesterschrift die neue Bezeichnung der Lade ארון העדות geprägt, was ein noch deutlicherer Ausdruck für „Gesetzeslade" sei. In alter Zeit habe die Bundeslade nur „Lade Jahves" oder „Lade Gottes" geheissen, was die Ansicht bestätige, dass da noch niemand daran gedacht habe, dass sie Gesetztafeln enthielte. Allein wir sind der Meinung, dass die vorurteilsfreie Untersuchung dieses Gegenstandes zu etwas anderen Ergebnissen führt, als die sind, zu welchen Seyring (ZATW. 1891, S. 114—125), Couard (ZATW. 1892, S. 54—70), Krätzschmar (Die Bundesvorstellung im Alten Test. 1896, S. 217—220) gelangt sind.

Die Sache ist diese:

Sehen wir ab von den vereinzelt vorkommenden Benennungen ארון הקדש (2 Chr. 35, 3), ארון עזך (Ψ 132, 8; 2 Chr. 6, 41), welche zu keinen Folgerungen Anlass geben, so kommen drei charakteristisch verschiedene Bezeichnungen der Bundeslade vor. Sie wird nämlich

1) die Lade Gottes oder Lade Jahves;

2) die Lade des Bundes Gottes oder Jahves, oder auch bloss des Bundes;

3) die Lade des Zeugnisses genannt.

Diese Benennungen finden sich nicht in allen Büchern, wo von der Lade die Rede ist, in beliebiger Abwechselung, sondern so verteilt, dass der Versuch hat gemacht werden können, aus der Verwendung der verschiedenen Bezeichnungen der Lade eine Geschichte der Ansichten über Wesen und Bedeutung derselben im Laufe der Geschichte zu ermitteln.

Die Benennung **Lade des Zeugnisses** (oder Lade für das Zeugnis) kommt ausser Jos. 4, 16, wo aber aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich הברית statt העדות gestanden hat, nur in der Priesterschrift des Pentateuchs (A) vor.

Den Ausdruck **Lade Jahves** finden wir in Jos. 3; 4; 6; 7; 1 Sam. 4—6; 7; 2 Sam. 6; 1 Kön. 8, 4 (1 Kön. 2, 26 Lade des Herrn Jahve); sowie in der Chronik;

Lade Gottes in 1 Sam. 3; 4—6 (auch einigemal im Mund der Philister Lade des Gottes Israels); 2 Sam. 6; 7; 15 und ebenfalls in der Chronik.

Lade des Bundes Jahves lesen wir Num. 10, 33; 14, 44; Deut. 10, 8; 31, 9. 25 f., mehrmals in Jos. 3—6; 1 Sam. 4, 3. 5 (v. 4 Lade des Bundes Jahves der Heerscharen); 1 Kön. 3, 15; 6, 19; 8, 1. 6; Jer. 3, 16 und in der Chronik;

Lade des Bundes Gottes Richt. 20, 27; 1 Sam. 4, 4; 2 Sam. 15, 24;

verkürzt Lade des Bundes Jos. 3, 6. 8; 4, 9; 6, 6 (und Jos. 3, 11. 14, in welchen beiden Fällen jedoch ein grammatisch unzulässiger Artikel zeigt, dass die Lade ursprünglich anders bezeichnet gewesen, s. u.);

mit vollerem Ausdruck aber Lade, worin der Bund Jahves ist, 1 Kön. 8, 21.

Wird in der Erzählung oder in einer Reihe von Vorschriften die Lade wiederholt erwähnt, so wird sie sehr oft einfach die Lade genannt, weil das in diesem Falle vollständig genügt (ohne dass eine genauere Bezeichnung vorangegangen, kommt es nur einmal 2 Sam. 11, 11 vor). Es geschieht das in allen Büchern, wo öfter von ihr die Rede ist, und hat weiter keine Bedeutung. Insonderheit kommt darauf nichts an, ob dieser kurze Ausdruck von einem Schriftsteller oder in einer Zeit mehr oder weniger häufig gebraucht wird, da diese Bezeichnung der Lade eben bloss aus Bequemlichkeit angewandt wird und nicht den geringsten Gedanken über die Lade zum Ausdruck bringt.

Der Ausdruck Lade Jahves oder Gottes unterscheidet die Lade

von anderen Laden dadurch, dass er sie als die Lade bezeichnet, welche Jahve, welche Gott angehört. In welcher Beziehung sie zu ihm stehe, welche Bedeutung sie als Jahvelade oder Gotteslade habe, sagt der Ausdruck nicht. Da er ausserdem ohne Frage zu allen Zeiten gebräuchlich gewesen ist, kann aus ihm über die Ansichten von der Lade und deren Entwicklung kaum etwas entnommen werden.

Anders steht es mit dem Ausdruck Lade des Bundes Jahves oder Gottes. Dieser enthält eine Angabe über die Art des Verhältnisses zwischen Gott und Israel und schreibt der Lade eine Bedeutung für dieses Verhältnis zu. Und von diesem Ausdruck wird behauptet, dass er erst verhältnismässig spät aufgekommen sei im Zusammenhang mit einer Wandlung der Ansichten über das Verhältnis Gottes zu Israel und der Vorstellung von der Bedeutung der Lade. Obgleich wir den Ausdruck in den Büchern Mose, Josua, Richter, Sam., Kön., Jer. und Chron. finden, erklären die Neueren, dass er in Wirklichkeit erst in der deuteronomischen Zeit gebildet worden sei. In die ältere Litteratur soll er erst durch nachträgliche Einfügung des ברית hineingebracht worden sein.

An mehreren Stellen ist das ברית wirklich nicht echt. Jos. 3, 11 kann הברית אדון כל הארץ nicht ursprünglich sein, und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, dass dort ארון ה׳ אדון כל הארץ wie v. 13 zu lesen ist,[6]) und Jos. 3, 14 wird das unmögliche הארון הברית aus blossem הארון entstanden sein,[7]) ebenso v. 17 הארון ברית ה׳. In 1 Sam. 4, 3. 4. 5 steht ברית im Verdachte, von einem Späteren eingesetzt zu sein, weil von v. 6 an und durch Kap. 5 und 6 hindurch die Lade bloss als Lade Jahves oder Gottes bezeichnet wird. Man pflegt zu urteilen, dass ברית dort von einem Interpolator herrühre, der nicht weiter als bis zu v. 5 „ausgehalten“ habe. Nun wäre es allerdings auch nicht schwer anzunehmen, dass der Erzähler selbst zuerst einigemal den volleren Ausdruck Lade des Bundes Jahves oder Gottes gebraucht, und nachher sich mit dem einfachern begnügt hätte, und zu sagen, er müsste jenes aus einer „Marotte“ gethan haben, ist verkehrt; indes haben die LXX in jenen Versen auch kein *διαθήκης*, und es wird daher allerdings als zweifelhaft gelten müssen, ob das ברית im hebräischen Texte echt ist. Unmöglich wäre es aber doch nicht, dass es bei der Übersetzung übersehen oder absichtlich unberücksichtigt gelassen worden wäre. Mit Un-

6) LXX bereits *ἡ κιβ. διαθήκης κυρίου πάσης τῆς γῆς.*
7) *τὴν κιβ. τῆς διαθ. κυρίου.*

recht macht man dagegen geltend, dass die LXX so grosse Neigung zeigen, ein διαθήκης in die Bezeichnung der Bundeslade einzusetzen, dass nicht geglaubt werden könne, hier hätten sie es weggelassen. Denn LXX ist keine einheitliche Grösse, und der griechische Übersetzer des Samuelbuches zeigt nicht wie der des Josuabuches Neigung, jenen Zusatz zu machen. Mit voller Sicherheit würde man daher die Unechtheit des ברית in 1 Sam. 4, 3—5 nur dann behaupten dürfen, wenn anderweit feststünde, dass der Ausdruck ארון ברית ה' erst einer späteren Zeit angehörte. Zweifelhaft ist auch, ob dieser 1 Kön. 8, 6 ursprünglich ist, weil da die LXX ebenfalls nur τὴν κιβωτόν haben. Der Vers 1 Kön. 6, 19 ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Glosse, vermutlich auch in Richt. 20, 27 f. die Bemerkung: „daselbst war nämlich die Lade des Bundes Gottes, und Pinehas, der Sohn Eleasars des Sohnes Ahrons, pflegte des Dienstes vor ihm" (s. o. S. 4), weshalb diese Stellen hier ausser Betracht bleiben.

Übrig sind ausser den deuteronomischen oder nachdeuteronomischen Stellen (Jos. 8, 33; Dt. 10, 8; 31, 9. 25. 26; 1 Kön. 8, 21; Jer. 3, 16; 1 Chr. 15, 25; 16, 6 u. ö.) die folgenden Num. 10, 33; 14, 44; Jos. 3, 3. 6. 8; 4, 7. 9. 18; 6, 6. 8; 2 Sam. 15, 24; 1 Kön. 3, 15; 8, 1. Von diesen kann natürlich, wer das Vorurteil hegt, „Lade des Bundes Jahves" sei ein deuteronomistischer Ausdruck, behaupten, dass das ברית interpoliert sei. Aber ein Beweis für die Richtigkeit oder auch nur Wahrscheinlichkeit dieser Behauptung ist nicht möglich.

Die Stellen gehören folgenden Schriftstellern an: Num. 10, 33; 14, 44; Jos. 3, 3. 6. 8; 4, 9. 18; 6, 6. 8 wahrscheinlich E, Jos. 4, 7 J; 2 Sam. 15, 24 der ältesten Quelle der Samuelbücher und somit etwa der Zeit Salomos, 1 Kön. 3, 15 der alten Salomogeschichte, welche der deuteronomistische Verfasser des Königsbuches verarbeitet hat, 1 Kön. 8, 1 einer sehr alten Darstellung des Tempelbaues.

Sehen wir zu, ob es schlagende Gründe für die Annahme gibt, dass in diesen Stellen, wo die LXX es überall bereits gelesen haben, das ברית späterer Zusatz sei!

Num. 10, 33 wird der Aufbruch vom Sinai berichtet, nachdem von demselben v. 11 ff. bereits in der Darstellung des A erzählt war. Wir hören in v. 33 „Und sie zogen vom Berge Jahves drei Tagereisen weit fort" deutlich den E sprechen, dessen Eigentümlichkeit es ist, den Sinai als den Berg Gottes zu bezeichnen (es wird statt מהר ה' früher מהר

האלהים dagestanden haben) und der es ebenfalls ist, welcher Ex. 15, 22 von einem dreitägigen Marsche spricht. Weiter lesen wir nun „und die Lade des Bundes Jahves zog ihnen drei Tagereisen weit voran, um ihnen einen Lagerplatz zu ersehen“. Hier ist das „drei Tagereisen weit“ mit Wellhausen (JDTh. 1876, S. 568) und Delitzsch (ZKWL. 1882, S. 226) für versehentlich aus der ersten Vershälfte wiederholt zu halten, weil die Vorstellung, dass die Lade drei Tagereisen weit schutzlos und ausser dem Gesichtskreise des Volkes vorausgezogen sei, unsinnig ist, auch, wenn es so gemeint wäre, nun erzählt werden müsste, dass die Lade sich da und da niedergelassen und das Volk erwartet habe, oder Ähnliches. V. 33 b samt 35. 36 (v. 34 unterbricht die Aussage über die Lade zu störend, als dass man ihn nicht für späteren Zusatz halten sollte) bilden eine Nebenbemerkung zu 33 a. Kein Grund liegt vor, sie auf einen anderen Schriftsteller zurückzuführen, denn dass ארון ברית ה' auf J weise (Dillmann), wäre erst zu beweisen, es wird sich aber das Gegenteil herausstellen. Hier finden wir es also zunächst mindestens wahrscheinlich, dass „Lade des Bundes Jahves“ ein Ausdruck des E ist.

Num. 14, 44 wird erzählt, dass Mose und die Lade des Bundes Jahves nicht aus dem Lager ausgezogen seien, als die Israeliten trotz dem Strafverhängnis Gottes, dass sie wegen ihres infolge des Berichtes der Kundschafter erklärten Unglaubens jetzt das verheissene Land noch nicht einnehmen sollten, dennoch den Versuch, in dasselbe einzubrechen, machten. Die Scheidung dessen, was da J und was E angehört, ist schwierig, aber es ist doch höchst wahrscheinlich, dass unser Vers dem E angehört (Kuenen, Cornill, E. Meyer und selbst Dillmann), wogegen Dillmann auch wieder nichts als den Ausdruck Lade des Bundes Jahves anzuführen weiss.

Wiederum ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, dass E die Lade ארון ברית ה' zu nennen gepflegt hat.

In Josua 3; 4 steckt nach meiner Überzeugung die elohistische Erzählung in den Versen 3, 2—4. 6. 8. 9. 12. 15. 16 von קָמוּ bis צָרְתָן; 4, 4. 5. 7 b. 9. 10 a α. 12. 17. 18.

Hier wird nun die Lade zuerst 3, 3 auch wieder „Lade des Bundes Jahves (eures Gottes)“ genannt, ebenso zweimal in v. 6, in v. 8 einfacher „Lade des Bundes“, v. 15 noch kürzer die Lade (in 4, 5 „Lade Jahves“, doch kommt hier im LXX-Texte die Lade gar nicht vor, so dass dieser Vers ausser Betracht bleiben kann), in 4, 9 wieder „Lade

des Bundes“, in 4, 10 bloss „die Lade“ und schliesslich 4, 18 noch einmal „Lade des Bundes Jahves“.

Offenbar ist es nun durchaus angemessen, dass der Erzähler zuerst den vollen Ausdruck ארון ברית ה׳ gebraucht hat und dann den kürzeren „Lade des Bundes“ oder den kürzesten „die Lade“. Auch dass zuletzt, wo die hohe Bedeutung der Lade noch einmal hervortritt, wieder die vollere Bezeichnung derselben angewandt wird, kann nicht befremden. Demnach ist wohl klar, dass nicht der geringste stichhaltige Grund vorhanden ist, das ברית oder הברית an den Stellen, wo es hier vorkommt, für unecht zu erklären.

Anders bezeichnet der jahvistische Bericht die Lade, und das ist eine Art von Bestätigung für die Echtheit jener anderen im elohistischen. Den jahvistischen Bericht finden wir in 3, 1. 5. 10. 11. 13. 14. 16 bis מִלְמַעְלָה und wieder von וְהַיֹּרְדִים an, 3, 17—4, 3. 6. 7a. 8. 11.

Hier ist die Hauptbezeichnung der Lade „die Lade Jahves, des Herrn der ganzen Erde“. Dieselbe finden wir gleich in 3, 11. 13. In 3, 14 und 17 steht einfach die Lade, in 4, 7 nach dem hebräischen Text „Lade des Bundes Jahves“, aber nach LXX wohl wieder „Lade Jahves, des Herrn der ganzen Erde“ (LXX haben zwar *διαθήκης κυρίου πάσης τῆς γῆς*, aber da sie in dieser Erzählung mehrmals *διαθήκης* eingefügt haben, so wird man kein Gewicht darauf legen dürfen, dass sie es hier haben, und sie bloss zum Zeugen dafür zu nehmen haben, dass ארון כל הארץ im ursprünglichen Texte gestanden hat; ist dies aber der Fall, dann hat derselbe jedenfalls dieselbe Bezeichnung der Lade gehabt wie in 3, 11. 13, also kein ברית). In v. 11 steht wieder einfach „die Lade“.

In Jos. 6 hat J, da in v. 11 statt וַיַּסֵּב ארון ה׳ wohl bloss וַיָּסֹבּוּ zu lesen ist, gar keine Erwähnung der Lade, E nennt sie in v. 8 wieder „Lade des Bundes Jahves“, in v. 9 einfach „die Lade“, in v. 12. 13 „Lade Jahves“, nach LXX aber in diesen Versen wie auch in v. 9 ebenfalls „Lade des Bundes Jahves“. In 6, 4, wo der hebräische Text „die Lade“, 6, 6, wo er „die Lade des Bundes“ und das zweite Mal „die Lade Jahves“ hat, fehlt in dem kürzeren LXX-Text die Erwähnung der Lade ganz, und da dieser kürzere Text ursprünglicher zu sein scheint, kommen diese Verse für uns nicht in Betracht. Jedenfalls ergibt sich auch hier als elohistische Benennung der Lade ארון ברית ה׳.

Demnach ist zu behaupten, dass E die Lade überall, wo er überhaupt von ihr redet, „Lade des Bundes Jahves (Gottes)“ genannt hat

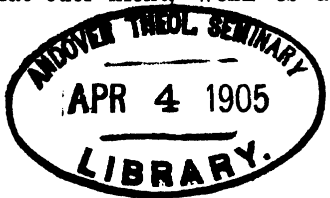
oder, wo sie wiederholt zu nennen war, „Lade des Bundes“, vielleicht dazwischen auch ein oder das andere Mal bloss „die Lade“. Zweifelhaft bleibt, ob er den Ausdruck „Lade Jahves (Gottes)“ gebraucht hat.

An E hat sich in diesem, wie in anderen Stücken D angeschlossen. Die Behauptung Seyrings u. a., dass der Name ארון ברית ה׳ erst durch D geprägt worden und erst durch eine deuteronomistische Hand in die Pentateuch- und Josuastellen gekommen sei, ist schon deshalb grundlos, weil die Lade und die Gesetztafeln darin zwar in D mehrmals erwähnt, aber keineswegs derart hervorgehoben werden, dass man den Eindruck bekäme, D habe ihnen eine neue Bedeutung und Wichtigkeit gegeben. Was D Neues bringen will, bezieht sich nicht auf den Sinaibund und was damit zusammengehört, sondern ist in dem Begriff eines anderen Bundes in den Steppen Moab zusammengefasst. Daher ist keine Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, dass durch D die Lade einen neuen Namen erhalten hätte, weil durch ihn eine neue Vorstellung von ihrer Bedeutung aufgekommen sei.

In der ältesten Quelle des 2. Samuelbuches, die von einem Zeitgenossen Davids vermutlich während der Regierung Salomos geschrieben ist, geschieht der Bundeslade an vier Stellen Erwähnung. In dem Bericht über ihre Verbringung auf den Zion, 2 Sam. 6, 1—23, in der Erzählung von Urias Beseitigung, 11, 11, in der Erzählung von Davids Flucht vor Absalom, 15, 24, und in der Nachricht von der Absetzung Ebjatars vom Oberpriesteramt, 1 Kön. 2, 26. Hier wird sie 6, 2. 3. 4. 6. 7. 12 „Lade Gottes“, v. 9. 10. 11. 13. 15. 16. 17 „Lade Jahves“ genannt, 11, 11 bloss „die Lade“, 15, 24 dagegen zuerst „Lade des Bundes Gottes“ und dann v. 24. 25. 29 mehrmals „Lade Gottes“. 1 Kön. 2, 26 hat der hebräische Text „Lade des Herrn Jahve“, was sonst nirgends im Alten Testament vorkommt, weshalb LXX richtig gelesen haben dürften „Lade des Bundes Jahves“. Natürlich ist keine Sicherheit darüber zu gewinnen, ob an den beiden Stellen 2 Sam. 15, 24 und 1 Kön. 2, 26 das ברית ursprünglich ist. Indes ist es jedenfalls nicht dadurch ausgeschlossen, dass in 2 Sam. 6 der Ausdruck nicht vorkommt. Der Schluss, das ברית in 2 Sam. 15, 24 sei deshalb anzufechten, weil in diesem Verse auch „Zadok und alle Leviten mit ihm“ nach Ausweis von v. 29 falsche Lesart sei für „Zadok und Ebjatar“, ist nichts weniger als zwingend.

Die alte Geschichte von Salomo erzählt 1 Kön. 3, 15, dass Salomo, nachdem er in Gibeon nach dem grossen Opferfest auf der Höhe da-

selbst den Traum gehabt hatte, worin ihm ausser der erbetenen Weisheit auch Reichtum und Ehre von Gott zugesprochen worden waren, nach Jerusalem heimgekehrt, vor der „Lade des Bundes Jahves“ geopfert und dann seinen Beamten ein Mahl gegeben habe. Dieser Vers wird von den meisten Neuern für einen späten Einsatz erklärt, weil es befremde, dass Salomo unmittelbar nach dem grossen Opfer in Gibeon noch einmal in Jerusalem geopfert habe (Kittel, Komm. S. 28). Man meint, dass dieser Zusatz gemacht worden sei, um nachträglich auch Jerusalem und die Lade „zu ihrem Rechte kommen zu lassen“. Allein es ist, wenn man bedenkt, wie Salomos Vater mit der Lade verfahren war, 2 Sam. 6, höchst glaubhaft, dass Salomo selbst das Bedürfnis gefühlt habe, die Lade „zu ihrem Recht kommen“ zu lassen. Ausserdem ist der Ausdruck „er trat vor die Lade des Bundes Jahves und brachte Brandopfer dar u. s. f.“ zu sorglos für eine späte Zeit, welche nicht leicht so gesprochen hätte, als wenn der König selbst die Opferung vollzogen hätte. Auch wäre es zu jenem angeblichen Zwecke nicht erforderlich gewesen noch zu erfinden, dass der König seinen Beamten ein Gastmahl gegeben habe, während es recht begreiflich ist, dass er es wirklich gethan hat. Überhaupt sollte man es nicht zu leicht nehmen mit der Verwerfung von Bestandteilen alter Erzählungen auf Gründe hin, welche zu geringfügig sind, um da beweisend zu sein, wo wir aus ganz unvollständigen Nachrichten ein sicheres Urteil über die Gestalt der Dinge im einzelnen nicht zu gewinnen vermögen. Es will mir scheinen, als hätten wir hier eine unanfechtbare Stelle in der alten, der vordeuteronomischen Zeit angehörigen Salomogeschichte, wo die Lade als „Lade des Bundes Jahves“ bezeichnet wird. Noch älter und der früheren Königszeit angehörig ist der Bericht über Tempelbau und Tempelweihe, welcher 1 Kön. 8, 1 sagt, dass Salomo nach Vollendung des Tempels die Ältesten Israels in Jerusalem versammelt habe, um „die Lade des Bundes Jahves“ aus der Davidsstadt hinauf zu schaffen in den Tempel. Ebenso heisst die Lade auch in v. 6, während sie sonst in diesem Stücke einfach „die Lade“ genannt wird (v. 4 ist Glosse). Auch hier ist kein genügender Grund für Streichung des ברית vorhanden. Wenn es auch die LXX in v. 6 nicht übersetzt haben, so bezeugen sie es doch für v. 1, und wenn es da gestanden hat, braucht es auch in v. 6 nicht deshalb gefehlt zu haben, weil der Übersetzer es da übersehen hat. Übrigens kommt auch wenig darauf an, ob es in v. 6 gestanden hat oder nicht, wenn es auf grund



von v. 1 als ein dem ursprünglichen Verfasser dieser Tempelbauschrift bekannter Ausdruck angesehen werden muss.

Nach alledem zweifeln wir nicht daran, dass die Bundeslade in der Zeit der ersten Könige nicht bloss als Lade Jahves oder Gottes, sondern auch als Lade des Bundes Jahves oder Gottes bezeichnet worden ist. Dass aber jener Ausdruck gebräuchlicher gewesen ist, darf wegen seiner so viel grösseren Bequemlichkeit nicht auffällig gefunden werden.

Wir können demnach nicht zugeben, dass der Ausdruck „Lade des Bundes Jahves“ als Zeugnis einer Veränderung der Anschauung von der Lade zu einer gewissen Zeit aufgetreten sei. Wir meinen, dass er in sehr alte Zeit zurückgeht, und halten es für wahrscheinlich, dass schon die älteste Zeit Ansichten über die Lade gehabt hat, welchen gemäss diese Bezeichnung von ihr gebraucht werden konnte.

Welche Bedeutung aber hat eigentlich der Ausdruck „Lade des Bundes Jahves“? Nach der gewöhnlichen Ansicht bedeutet er „Lade des Gesetzes Jahves“ und zwar in dem Sinne, dass es heissen soll „die Lade, welche zur Aufbewahrung des Gesetzes Gottes dient“. Wäre das richtig, so würde der Ausdruck eine Auffassung der Bedeutung der Lade voraussetzen, welche von jener abwich, wonach sie die Gegenwart Jahves selber bedeutete, und gerade deshalb ist man so geneigt, den Ausdruck erst einer späteren Zeit zuzuschreiben, die über die Lade anders, und zwar geringer zu denken sich gewöhnt gehabt habe.

Nun muss aber zunächst daran erinnert werden, dass es gar nicht wahr ist, dass für die deuteronomische und spätere Zeit die Lade nicht mehr das Heiligtum gewesen sei, bei dem Gott selber gegenwärtig geglaubt ward. Geht das nicht deutlich hervor aus dem Worte Jeremias über die Bundeslade? Nach der jetzt gewöhnlichen Annahme hat Jeremia erst nach der Zerstörung Jerusalems und also auch der Lade das Wort gesprochen (Jer. 3, 16f.): „Dann, d. i. in der künftigen Heilszeit, wird man nicht mehr sagen: „Die Bundeslade Jahves!“ und sie wird niemand mehr in den Sinn kommen, noch wird man ihrer gedenken, noch sie vermissen, noch wird man wieder eine anfertigen. In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron Jahves nennen“. [8]) Es zeigt sich da doch deutlich, dass man bis zur Zerstörung Jerusalems die besondere Gegenwart Gottes in Jerusalem durch die Bundeslade vermittelt gedacht hatte. Und wäre die Priester-

8) v. 17 für unecht zu halten, berechtigen uns die von Stade und Cornill geltend gemachten Gründe nicht.

schrift wirklich exilisch oder nachexilisch, so würde sie auch nicht für sondern gegen die Ansicht sprechen, dass die nachdeuteronomische Zeit die Bundeslade als einen Aufbewahrungskasten für die Gesetztafeln betrachtet hätte. Denn sie gibt der Bundeslade eine Bedeutung, welche hinter der in der Zeit Samuels ihr zugeschriebenen nicht zurückbleibt, wenn sie sagt, dass Mose die Lade mit der Kapporet habe anfertigen müssen, weil Jahve von dieser, von dem Ort zwischen den beiden Keruben aus zu ihm reden wollte. Wenn in D von einer solchen Bedeutung der Lade nicht die Rede ist, so kommt das einfach daher, dass diese überhaupt nur beiläufig erwähnt wird, weil der Deuteronomiker nach der ganzen Anlage seines Buches nicht über sie zu handeln Veranlassung hatte.

Deshalb könnte der Ausdruck ארון ברית ה׳ die Lade nicht als blossen Aufbewahrungskasten der Gesetztafeln bezeichnen wollen, auch wenn er erst deuteronomisch wäre. Wir haben aber ferner schon gesehen, wieviel Grund vorhanden ist, ihn für älter zu halten. Es gibt in der That keinen genügenden Grund, der uns die Ansicht verwehrte, dass diese Bezeichnung der Bundeslade ebenso alt sei wie der Ausdruck „Lade Jahves“. Wir müssen daher vermuten, dass ihm auch eine Bedeutung zukomme, welche den Ansichten entspricht, die man in der alten Zeit über die Jahvelade hegte. Diese Vermutung wird uns durch folgende Überlegung zur Überzeugung.

Die Ausdrücke „Lade des Bundes“, „Tafeln des Bundes“ und „Worte des Bundes“ stehn in Beziehung auf einander. Weil die „Worte des Bundes“ auf den Tafeln geschrieben stehn, sind diese die „Tafeln des Bundes“, und weil die „Tafeln des Bundes“ den Inhalt der Lade bilden, ist diese die „Lade des Bundes“. Nun sind aber die „Worte des Bundes“ nicht die Bundesgesetze als diese sachlichen Vorschriften und Befehle, sondern alle Pentateuchquellen legen einen besonderen Nachdruck darauf, dass sie von Gott gesprochene Worte sind, Worte, in denen Gott sein Wesen selbst kundgethan, erklärt hat. Denn nicht ohne inneren tiefen Grund heissen die Zehn Gebote im Alten Testamente immer die „Zehn Worte“, sondern weil sie zwar Gebote waren, aber als die Worte, auf welchen gewissermassen die persönliche Bekanntschaft Israels mit seinem Gotte beruhte, der sie zu ihm gesprochen hatte, eine höhere Bedeutung besassen. Ebenso ist damit, dass erzählt wird, die Tafeln seien vom Finger Gottes beschrieben gewesen, gesagt, dass sie mehr als die Niederschrift von zehn, wenn auch noch so wichtigen, Sätzen zu sein bedeuteten,

nämlich von Gott seinem Volke gegebene Unterpfänder dafür, dass er, wenn es den Bund hielte, dessen Grundbedingungen in den Zehn Worten ausgesprochen waren, ihm angehöre. So ist dann endlich die Lade, worin die Tafeln niedergelegt waren, auch nie als ein Kasten beurteilt worden, der dazu da wäre, dass man ihn aufmachen könnte, um nachzusehen, welche Gesetze Gott gegeben hätte, sondern sie hat als das von Gott, als er mit Israel am Sinai den Bund schloss, gegebene Unterpfand dieses Bundes und der bleibenden Gegenwart Gottes inmitten des Volkes gegolten. Deshalb hiess sie die Lade des Bundes Jahves und das sollte nicht bedeuten „Gesetzeslade". Wenn 1 Kön. 8, 21 einmal gesagt wird „Lade, wo der Bund Jahves ist", so heisst das freilich „Lade, worin der Bund Jahves sich befindet", und mit dem „Bund Jahves" sind die Tafeln mit den Zehn Worten gemeint, aber die folgenden Worte „welchen Jahve mit unseren Vätern geschlossen hat" zeigen, dass ברית nicht Gesetz (Bundesgesetz) bedeuten soll, sondern „Bundesurkunde", wie es Reuss sehr gut übersetzt hat. Ausserdem ist diese Umschreibung dessen, was die Lade war, nicht als eine Erklärung des Namens Bundeslade gemeint, sondern es soll damit eine bestimmte Aussage über das Wesen der Lade gemacht werden. Allerdings werden Deut. 4, 13 die Zehn Worte als der Bund bezeichnet, welchen Jahve vom Horeb herab den Kindern Israel geboten habe. Da steht in der That „Bund" für Bundesbedingung. ברית konnte das wirklich bedeuten, aber es ist nicht seine erste und Hauptbedeutung, auch nicht im deuteronomischen Sprachgebrauch. Übrigens ist ja nicht die Rede davon, dass „Lade des Bundes" nicht auch als „Lade, worin die Berit Jahves liegt" hätte verstanden werden können, und gelegentlich verstanden worden sein möge, und dass nicht Berit dann weiter auch als die „Bundesverpflichtung" hätte gedeutet werden können, sondern es handelt sich darum, dass dies nicht die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung des Ausdrucks „Lade des Bundes Jahves" gewesen ist.

Bei allem dem ist unsere Voraussetzung gewesen, dass wirklich am Sinai ein Bund zwischen Jahve und Israel geschlossen worden ist. Hätte das älteste Israel davon nichts gewusst, dann hätte die Lade Jahves nicht „Lade des Bundes Jahves" genannt werden können. Die Richtigkeit jener Voraussetzung zu beweisen, können wir nun hier nicht unternehmen, wir müssen uns damit begnügen festzustellen, dass das, was wir von der Lade Jahves und ihrer Bedeutung für das alte Israel ermitteln konnten, geeignet ist, uns im Festhalten an der Überlieferung zu be-

stärken, dass der Bundesschluss am Sinai den Ausgangspunkt der israelitischen Geschichte gebildet hat.

Vorausgesetzt haben wir ferner, dass der Dekalog nicht erst in der späteren Königszeit von einem Manne verfasst worden ist, der darin die Quintessenz dessen darstellen wollte, was die Propheten für das Wesen der Frömmigkeit erklärt hatten. Wir halten daran fest, dass die zehn Worte vielmehr das grosse Vermächtnis gewesen sind, das die Stiftungszeit der Mosaischen Religion dem Bundesvolke hinterlassen hatte, ein Erbe, das freilich nach seinem vollen Werte erst spät geschätzt worden ist, aus welchem aber zu allen Zeiten die mit Ernst nach Gott Fragenden sittlich-religiöse Erkenntnis geschöpft haben. Dass der Dekalog wegen seines Bilderverbotes nicht altmosaisch sein könne, weil bis in die Königszeit hinein der Bilderdienst nicht für unerlaubt gegolten habe, bestreiten wir in der Überzeugung, dass, soweit wir wissen, die rechten Vertreter der Jahvereligion ihren Gott ohne Bild zu verehren zu allen Zeiten für das Richtige gehalten haben, und dass namentlich da, wo sich die Bundeslade befand, in Silo und nachher in Jerusalem, wo die mosaischen Grundsätze doch wohl am treuesten befolgt worden sind, kein Jahvebild im Heiligtum gestanden hat.[9]) Wenn ferner die Propheten seit Amos mit dem Urheber des Dekalogs die Überzeugung teilen, dass Gott vor allen Dingen die Erfüllung der sittlichen Gebote verlange, so würde nur dann daraus folgen, dass der Dekalog aus der Zeit nach Amos stammen müsse, wenn es feststünde, dass den Propheten entgegen ihrer eigenen Behauptung jene Einsicht zuerst aufgegangen sei. Bestimmtere Merkmale der Entstehung in der Zeit, wo die Propheten diese Wahrheit vertraten, sind im Dekalog nicht nachweisbar. Hinfällig ist auch die Behauptung, dass das Sabbatgebot die Ansässigkeit Israels in Kanaan voraussetze, weil Israel in Moses Zeit kein reines Nomadenvolk gewesen ist, und weil selbst im Leben eines solchen die Ruhe am Sabbat der Bedeutsamkeit nicht bar sein würde.

Endlich wird der Einwand erhoben, dass die Überlieferung im Pentateuch über die Grundgebote nicht einstimmig sei, indem nur E, Ex. 20, und D, Deut. 5, unsere Zehn Gebote, als die Grundbestimmungen des Sinaibundes mitteilen, J aber ganz andere, nämlich die Gebote Ex. 34, 14—26, von denen schon Goethe hat nachweisen wollen, dass sie die

9) Den Beweis dafür, dass das Ephod, 1 Sam. 21, 10, kein Bild gewesen ist, s. in der Realencyklopädie für protest. Theologie u. Kirche, Bd. 5, S. 402 ff.

wären, welche auf den Tafeln gestanden haben. Allein so wahrscheinlich es auch sein mag, dass die Gebote Ex. 34, 14—26 nach J nicht erst bei der Erneuerung des gebrochenen Bundes, sondern bei der ersten Schliessung des Bundes gegeben worden und nur bei der Zusammenarbeitung von E und J hier bei der Bundeserneuerung untergebracht worden sind, so ist doch nicht zu beweisen, dass sie bei J das auf die Tafeln geschriebene Gotteswort dargestellt hätten. Denn 34, 28 b ist Bericht über die Ausführung nicht des in v. 27 Befohlenen, sondern des in v. 1 Angekündigten, also ist Jahve das Subjekt zu „und er schrieb" in v. 28 b und der Inhalt seiner Schrift ein anderer als der, den aufzuschreiben Mose in v. 27 geheissen wird.[10])

Wir haben nun noch einen Namen der Bundeslade zu besprechen, den Namen „Lade des Zeugnisses". Dieser ist so ausschliesslich Eigentümlichkeit der Priesterschrift, dass er, abgesehen von der verderbten Stelle Jos. 4, 16, nur in den A-Bestandteilen des Pentateuchs vorkommt, nicht einmal in der Chronik, welche bloss einmal, wo auf die mosaische Zeit Bezug genommen wird, 2 Chr. 24, 6, die Stiftshütte אהל העדות „Zelt des Zeugnisses" nennt. Andererseits gebraucht A selbst ausser dem einfachen הארון keinen anderen Ausdruck für die Lade als nur jenen. Es zeigt sich hier besonders deutlich, wie die Priesterschrift alles in das Licht einer ganz eigentümlichen Betrachtung stellt, ohne dass die Besonderheit exilische oder nachexilische Abfassung als Erklärungsgrund verlangte. Dass „Lade des Zeugnisses" bedeuten soll „Lade, worin das Zeugnis ist", erscheint nach Ex. 25, 16. 21 f.; 30, 6; 40, 20 zweifellos, ebenso auch, dass mit dem Zeugnis die Tafeln mit den Zehn Worten gemeint sind, welche Ex. 31, 18 a; 34, 29 „Tafeln des Zeugnisses" genannt werden, wie die Stiftshütte „Wohnung des Zeugnisses", Ex. 38, 21; Num. 1, 50. 53 oder „Zelt des Zeugnisses", Num. 9, 15; 17, 23, und

10) Weiteres hierüber s. in der Realencyklopädie, Bd. 4, S. 562—564. Nur im Vorübergehen soll hier erwähnt werden, dass auf den Tafeln vermutlich bloss die zehn kurzen Befehlssätze gestanden haben, zu denen in der Form, worin der Dekalog im Pentateuch mitgeteilt wird, zum Teil Erläuterungen, Verheissungen und Drohungen hinzugefügt sind. Nur auf jene kurzen Sätze: 1. „Du sollst keine andern Götter neben mir haben." 2. „Du sollst dir kein Gottesbild machen." 3. „Du sollst den Namen Jahves, deines Gottes, nicht missbrauchen." 4. „Gedenke des Sabbattages, ihn zu heiligen." 5. „Ehre deinen Vater und deine Mutter." 6. „Du sollst nicht töten." 7. „Du sollst nicht ehebrechen." 8. „Du sollst nicht stehlen." 9. „Du sollst nicht falsch zeugen wider deinen Nächsten." 10. „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus" passt ja allein auch wirklich die Bezeichnung „Zehn Worte".

der Vorhang vor dem Allerheiligsten „Vorhang des Zeugnisses", Lev. 24, 3, weshalb denn auch „vor dem Zeugnisse" gesagt wird statt vor der „Lade des Zeugnisses", Ex. 30, 36; Num. 17, 19. 25. Es wird also in A mit dem Ausdruck das „Zeugnis" dasselbe bezeichnet, was die anderen Pentateuchquellen die „Worte des Bundes" nennen. Die Wahl des anderen Ausdrucks kann nur daraus erklärt werden, dass A die Bezeichnung „Zeugnis" für genauer und treffender achtete. Couard (ZATW. 1892 S. 86 f.) meint nun, A habe עדות als ein Wort gewählt, welches den Begriff „Gesetz" sicherer bezeichnete als ברית, für welches durch seinen eigenen Sprachgebrauch die Bedeutung „Bund" allgemeiner üblich geworden sei, als sie vorher war. Aber wir geben ja nicht zu, dass ארון הברית treffend mit „Gesetzeslade" übersetzt werde, und dass עדות in der Sprache des A „Gesetz" bedeuten solle, ist ebenfalls entschieden zu bestreiten. Keine Stelle in A, keine Stelle in der älteren Litteratur gibt es, wo es diese Bedeutung hätte. A braucht das Wort überhaupt gar nicht als nur vom Dekalog. Der Dekalog aber ist in seinem System hauptsächlich dazu da, den Inhalt der Bundeslade und damit die Unterlage zu bilden für die Bedeutung der Bundeslade als der Offenbarungsstätte Gottes und Anknüpfung der Gegenwart Jahves unter seinem Volk an einen sinnlich wahrnehmbaren Punkt des Raumes. Durch die Verkündigung der sittlichen Grundgesetze hat Gott sein eigentliches Wesen bezeugt, da wo dies Zeugnis in Gottesschrift auf die Tafeln verzeichnet niedergelegt ist, da ist der Ort, wo er vor anderen räumlich besonders gegenwärtig sein mag. Es hat demnach A nicht העדות für הבריח eingesetzt, um den Begriff „Gesetz" sicherer zu bezeichnen, sondern um noch bestimmter hervortreten zu lassen, dass die Zehn Worte eine höhere Bedeutung hätten, nämlich nicht bloss Gesetze seien, welche die Menschen zu befolgen hätten, sondern sittliche Grundsätze, in welchen sich das Wesen Gottes zu erkennen gebe.

Die Priesterschrift gebraucht, wie schon gesagt ist, das Wort עדות nicht als nur vom Dekalog und verwendet es weder im Singular noch im Plural, um sonst Gesetze damit zu bezeichnen. Erst nachher ist, weil der Dekalog nun einmal in Geboten bestand, das Wort, welches durch die Priesterschrift zu einer Bezeichnung von diesem geworden war, auch zur Bezeichnung der Gesetzgebung Gottes überhaupt und einzelner Gesetzesbestimmungen geworden. Doch ist es im Singular nur selten so verwandt worden, und an einigen Stellen, Ψ 19, 8; 78, 5, ist vielleicht

noch der Dekalog gemeint, so dass nur ein par, Ψ 81, 6; 122, 4 (Ψ 119, 88 „Zeugnis deines Mundes“ kann ganz allgemein „deine Offenbarung“ bedeuten), diesen allgemeineren Gebrauch des Wortes belegen. Die Mehrzahl עֵדְוֹת (עֵדוֹת) „Gesetze“ kommt häufiger[11]) vor, doch auch, da עדותיו „seine Zeugnisse“ 1 Kön. 2, 3, wo es in der Reihe von mehreren Bezeichnungen der göttlichen Befehle bei den LXX fehlt, späterer Zusatz ist, erst in deuteronomischer Zeit, vielleicht sogar erst nach dem Exil, da sowohl Deut. 4, 45; 6, 17. 20 als auch 2 Kön. 17, 15; 23, 3; Jer. 44, 23 ebenfalls eine Häufung von Bezeichnungen der Gebote vorliegt, welche von späterer Vermehrung herrühren kann.

Wir finden also, dass A die Bundeslade, die er „Lade des Zeugnisses“ nennt, ebensowenig als einen Kasten beurteilt, der zum Zweck der Aufbewahrung eines Gesetzes hergestellt worden sei, wie in der Benennung „Lade des Bundes“ eine solche Ansicht ausgedrückt ist. Das eine dient dem anderen zur Bestätigung. Es gibt im Alten Testament keine andere Ansicht von der Lade als die, dass sie, um es kurz auszudrücken, eine gewissermassen sakramentale Bedeutung hatte. Aber es stimmen auch alle Nachrichten und Andeutungen, die wir über ihren Inhalt vorfinden, überein, nämlich darin, dass sie die Tafeln mit den Zehn Worten oder Geboten als die einzigartige Urkunde der von Gott bei der Schliessung des Bundes am Sinai gegebenen Bestimmung der Grundgedanken des religiösen Verhältnisses enthält, in welches das Volk eintreten sollte.

Die Ideen der Offenbarungsreligion sind immer über das Verständnis der Masse ihrer Bekenner hinausgegangen, welche überall weit hinter dem zurückgeblieben ist, was die tiefer blickenden Geister längst davon begriffen hatten. Es ist nicht zu verwundern, dass bei einem Volke, welches Jahrhunderte dazu gebraucht hat, den Unterschied zwischen der heidnischen Naturreligion und der Geistesreligion, welche ihm Gottes Offenbarung gegeben hatte, so zu erfassen, dass es diese in ihrem unvergänglichen Werte und als die einzige Wahrheit anerkannte, vor der alle heidnischen Religionsvorstellungen vergehen müssten; es ist nicht zu verwundern, dass bei diesem Volke die Gedanken über die Bundeslade nicht

---

11) Deut. 4, 45; 6, 17. 20; 1 Kön. 2. 3; 2 Kön. 17, 15; 23, 3; 1 Chr. 29, 19; 2 Chr. 34, 31; Neh. 9, 34; Jer. 44, 23; Ψ 25, 10; 78, 56; 93, 5; 99, 7; 132, 12 und 20mal in Ψ 119. Die Priesterschrift zeigt noch keine Spur von dem jüngeren Sprachgebrauch, der in allen diesen Stellen auftritt.

zu allen Zeiten ganz dem angemessen gewesen sind, dass ihre Bedeutung auf dem Zeugnis von dem sittlichen Willen des Gottes Israels, welches in ihr niedergelegt war, beruhte. War die Gotteserkenntnis zuzeiten weithin verdunkelt, so sind dann auch die Gedanken über die Bundeslade zeitweilig denen ähnlich geworden, welche Heiden von Heiligtümern gehegt haben, die im Ansehen besonderer Ehrwürdigkeit und Wirkungskraft standen. Aber wir haben gesehen, dass die Ansichten über die Lade, soweit unsere Quellen es erkennen lassen, nie soweit herabgegangen sind, dass man über sie gedacht hätte wie Naturvölker, welche wähnen, dass in einem Fetisch ein übernatürliches Geistwesen eingeschlossen sei. So hat man in Israel nicht denken können, weil man von Jahve doch nimmer vergessen hat, dass er sich als einen Gott hoch über alles Irdische erhaben offenbart hatte. Nur haben viele die Lade wie ein wegen seines Zusammenhanges mit Gott zauberhaft und leicht gefährlich wirkendes Ding betrachtet, weil die Vorstellung des Volkes von Gott noch nicht klar und rein emporgehoben war über alles Naturhafte, so dass die Leute Gott wohl erhaben zu denken vermochten über die Welt und ihre Kräfte, aber noch nicht ganz über die Bedingtheit durch einen natürlichen dunkeln Seinsgrund in ihm selber. Daher fürchtete man sich vor seinem Zorne, nicht bloss, weil man sich sittlicher Verfehlungen bewusst war, sondern auch im Gedanken an die Verletzbarkeit seiner Majestät durch ein Thun, das nicht böse, aber ihr nun einmal zuwider wäre, und durch die blosse Annäherung an heilige oder ihm besonders zu eigen gewordene Orte oder Dinge. Dabei konnte echteste Frömmigkeit bestehen, mochte man von Gottes Grösse, Güte, Gerechtigkeit, Liebe und Treue die höchsten Vorstellungen hegen und sehr wohl wissen, dass er sittlich reinen Wandel vor allem verlangte. Die Religion war ihrem eigentlichen Wesen nach hoch erhaben über heidnisches Denken, aber sie hatte sich noch nicht frei gemacht in jeder einzelnen Beziehung.

Die ganze Einrichtung der Bundeslade hatte ihre Bedeutung nur für ein Volk, das der ganzen Welt mit seinem Denken noch nicht Herr geworden war und deshalb auch seinen Gott nicht ohne greifbare Verbindung mit der Welt sich vorzustellen vermochte. Erst Jeremia hat Verständnis erwarten dürfen für die Verkündigung, dass Israel keine Bundeslade mehr gebrauchte. Damals erst ward es weiteren Kreisen ganz klar, dass es nicht bloss thatsächlich Einen Gott gäbe, sondern, dass man es sich auch gar nicht anders denken könnte, weil man den

Gottesbegriff nun so voll und rein erfasste, dass die Einheit der Gottheit notwendig erschien. Zugleich damit aber konnte das Verhältnis Gottes zur Welt nun dergestalt als ein über die sinnlichen Verhältnisse erhabenes gedacht werden, dass der Gedanke an die besondere Nähe Gottes im Tempel zu Jerusalem zwar nicht gleich ganz verschwand aber erblasste. Die Bundeslade würde, wäre sie noch vorhanden gewesen, nach dem Exil zwar gewiss noch als hehrstes Heiligtum betrachtet worden sein, das mit Gott in geheimnisvollem Zusammenhang stünde, aber man würde mehr und mehr empfunden haben, wie das zu den Vorstellungen über Gottes Wesen, zu welchen man nun endlich herangereift war, nicht recht stimmte. Da hatte denn die Bundeslade ihre Aufgabe vollendet. Sie war dem Volke des alten Bundes, das sich Gott nicht bildlich darstellen sollte, um ihn nicht ins Irdische hereinzuziehen, gegeben worden, damit es die Unsichtbarkeit seines Gottes ertrüge, indem es statt Jahves selbst doch wenigstens seine Nähe sinnlich veranschaulicht sähe, zugleich auch, um der Vorstellung, dass der Sinai Jahves Hauptort auf Erden sei, ein sie unschädlich machendes Gegengewicht zu geben. Ferner aber war die Bundeslade, so wie sie war, und mit solchem Inhalt gegeben worden, um Israel dazu anzuhalten, immer bestimmter seinen Gott als den Gott der sittlichen Wahrheit und Vollkommenheit zu erfassen. Dass sie diese Zwecke erfüllt habe, halten wir für gewiss, wissen wir doch, dass an den Stätten, wo sie gestanden hat, von Zeiten des schlimmsten Abfalles abgesehen, keine Bildgötterei geduldet worden und die Überlieferung der reinen Jahvereligion am treuesten ist gepflegt worden, muss doch anerkannt werden, dass die Priesterschaft des Tempels, der gebaut war, um der Bundeslade eine würdige Wohnstatt zu verschaffen, soviel sie sich auch hat zu schulden kommen lassen, die Lehre Moses als ihr höchstes Kleinod gehütet und gepflegt hat, und beweisen doch die Erzählungen über die mosaische Zeit, von denen uns im Pentateuch die Überbleibsel erhalten sind, Erzählungen, welche teils alter, teils jüngerer Zeit angehören, dass ein Bewusstsein von der Bedeutung der Bundeslade nach den bezeichneten verschiedenen Seiten hin, wenn nicht immer und überall, doch in weiten Kreisen und in früheren wie in späteren Tagen lebendig gewesen ist.

Festschrift

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT DEM PRINZREGENTEN

LUITPOLD

VON BAYERN

ZUM

ACHTZIGSTEN GEBURTSTAGE

DARGEBRACHT VON DER

Universität Erlangen.

I.

THEOLOGISCHE FAKULTÄT.

18 1/2 Bog. 4°. **Preis: 6.50 Mark.**

Hieraus einzeln:

Zahn, Prof. D. **Theodor**, Athanasius und der Bibelkanon. 1 Mk.

Kolde, Prof. D. **Theodor**, D. Joh. Teuschlein und der erste Reformationsversuch in Rothenburg o. d. T. 1.20 Mk.

Caſpari, Prof. D. **Walter**, Die Bestrebungen des Andreas Hyperius etc. erscheint durch die Elementa christ. relig. auctore Hyperio vermehrt, unter dem Titel:

Elementa christianae religionis auctore Andrea Hyperio. Herausgegeben von W. Caſpari mit einer Abhandlung: Die Bestrebungen des Andreas Hyperius auf dem Gebiete der praktischen Theologie und des theologischen Studiums. ca. 6 Bog. ca. 2.60 Mk.

Ewald, Prof. D. **Paul**, Probabilia betreffend den Text des ersten Timotheusbriefes. 1.20 Mk.

Lotz, Prof. D. **Wilhelm**, Die Bundeslade. 1.20 Mk

Ihmels, Prof. Lic. theol. **Ludwig**, Die Selbständigkeit der Dogmatik gegenüber der Religionsphilosophie. 1 Mk.

Wiegand, Prof. D. **Friedrich**, Agobard von Lyon und die Judenfrage. 1 Mk.

Köberle, Lic. **Justus**, Die Motive des Glaubens an die Gebetserhörung im Alten Testament. 1 Mk.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

